Kath. Arbeiterverein Rhede.
Unser treues Mitglied u. Mitbegründer des Vereins
Heinrich Hüls
ist gestorben.
Zur Beerdigung am Dienstag, morgens 8,30 Uhr, wird frdl. eingeladen.
Der Vorstand. (8477

2.85 Mk.
Das neue Werk von Mathar
Herr Johannes in der Mauser.
Lemming & Heilborn
Nordstr. 27.

Taxen
1, 2, 3.
Auto-Ruf
2685

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

4 Zimmer (8423
(abgeschlossene Etage)
i. Neubau, in ruh. Lage, besteh. aus Küche 3 Zimmer, Badezimmer, Keller und Waschkeller, sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

zellans.
öhne
am Platze.

WEL 8
Cylinder

rte Wagen!
inden Sie bei
ossen vereinigt,

osch-Silentblocs /
Tippernadel und
rfahren gehärtete

n, Vorführung
varbindlich auf
arten?
RALE
CH
errhein:
945. 20175

rut u. preiswert
ning, Bocholt

Rheder Volkszeitung
Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.
Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt
Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeister-Ämtern und Ämtern des Kreises Borken.
Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsing. Werth: Th. Parras.
Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 333 | Montag, den 1. Dezember 1930 | Jahrgang 1930

Die neue Notverordnung vor dem Kabinett.

Eine lange Nachtsitzung. / Veröffentlichung der ersten Notverordnung am Montag.

Der voraussichtliche Inhalt.

CNL Berlin, 30. Nov.

Das Reichskabinett ist am Sonntag um 16 Uhr zu der — zweimal verschobenen — Kabinettssitzung zusammengetreten, um die neuen Notverordnungen zu beraten. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Sitzung sehr lange, unter Umständen die ganze Nacht, dauern wird. Die erste Notverordnung wird voraussichtlich morgen vormittag veröffentlicht werden. Sie enthält die Abänderungen zur Juli-Verordnung. Der Kanzler legt Wert darauf, sie vor der morgigen Sitzung des Hauptausschusses herauszubringen, der dann feststellen könnte, daß seine wesentlichen Wünsche erfüllt sind, womit seine Arbeit dann beendet wäre, ohne daß es erst zu Einzelabstimmungen käme.

Im einzelnen dürfte die Notverordnung ungefähr folgende Punkte enthalten:

Die 50-Pfenniggebühr für den Krankenschein wird den Ausgesteuerten und den fünf untersten Klassen der Erwerbslosen, sowie für bestimmte Krankheitsfälle erlassen.

Ferner soll das Unterstützungsrecht der jugendlichen Erwerbslosen, die dem elterlichen Haushalt angehören, erweitert werden. Bisher waren Jugendliche bis zu 17 Jahren davon ausgenommen; jetzt soll die Grenze bei 18 Jahren liegen, sodaß also ein Jahrgang mehr unter die Erwerbslosenunterstützung fällt. Das erfordert schätzungsweise einen Mehrbetrag von fünf Millionen. Außerdem wird die Schankverzehrsteuer fallen und in den Gemeinden, in denen sie bereits eingeführt ist, wird sie auf den 1. April 1932 begrenzt. Das Bier ist aber auf alle Fälle ausgenommen, da es bereits stark belastet ist. Dazu tritt dann noch eine Aenderung der Bürgersteuer.

In unterrichteten Kreisen rechnet man mit einer geringeren Unterstufe und einer stärkeren Staffelung in der Mitte. Wieweit noch andere Einzelheiten in dieser Notverordnung geregelt werden, bleibt abzuwarten.

Die zweite Notverordnung umfaßt das Finanz- und Wirtschaftsprogramm mit Ausnahme des Steuervereinfachungsgesetzes, das vom Reichsrat noch nicht verabschiedet ist. Mit der Veröffentlichung dieser Verordnung ist für Montag abend oder Dienstag zu rechnen. Die schwierigsten Fragen liegen in den Entwürfen, die verfassungsändernden Charakter haben. Man will deshalb einen inneren Umbau vornehmen, der den verfassungsändernden Charakter beseitigt. So soll z. B. die Gehaltskürzung der Länder- und Gemeindebeamten in eine Steuer umgewandelt werden. Das Ausgabensperrgesetz wird der Kanzler wohl noch einmal mit den Ländern besprechen. Das Pensionskürzungsgesetz soll zunächst fortfallen, um vielleicht später dem Reichstag vorgelegt zu werden. Beim Tabakzoll ist eine Herabsetzung vorgesehen.

Die Einzelheiten stehen natürlich nicht fest, ehe das Kabinet die Beratungen geschlossen hat.

★

Die Aussichten.

◇ Berlin, 29. November.

Am Mittwoch dürfte das Reichstagsplenum sich mit den Anträgen zu beschäftigen haben, die zweifellos von einigen Oppositionsparteien auf Aufhebung der neuen Notverordnung gestellt werden dürften. Auf diese Weise würde in der nächsten Woche das Gesamtprogramm der Regierung zu einer ausführlichen Besprechung kommen, an deren Schluß mit der Abstimmung über Aufhebung oder Bestätigung der Notverordnung die politische Schicksalsfrage der Regierung und des Reichstags steht. Die erste Plenarsitzung des Reichstages nach der Pause am Mittwoch nächster Woche ist auf 3 Uhr nachmittags anberaumt worden. Auf ihrer Tagesordnung steht als erster Punkt die erste Beratung des Etats für 1931. Daneben stehen kleine Verträge und Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten auf der Tagesordnung. Wenn inzwischen die Notverordnung der Reichsregierung ergangen ist, so wird sich selbstverständlich auch die Tagesordnung ändern, denn neben den Anträgen auf Aufhebung der Notverordnung werden sicherlich auch Mißtrauensanträge gegen die Regierung von der Opposition eingehen. Trotz der Abkehr der Wirtschaftspartei von der Regierung werden Brünings Aussichten für die jetzt kommende parlamentarische Entscheidungsschlacht in parlamentarischen Kreisen als nicht ungünstig angesehen. Ministerpräsident Braun hat in Bielefeld ausdrücklich erklärt, daß er es verstehen könne, wenn der Reichskanzler bei der Unfähigkeit des Reichstages, parlamentarische Arbeit zu leisten, zum Mittel der Notverordnung greife. Der „Vorwärts" veröffentlicht heute einen parteioffiziösen Artikel, in dem es heißt:

„Die Sozialdemokratie vermag heute noch nicht zu sagen, wie sie sich einer vollendeten Tatsache gegenüber verhalten würde. In den Finanzgesetzen ist mancherlei enthalten, womit wir uns, namentlich nach den Abänderungen, die sie durch den Reichsrat erfahren haben, einverstanden erklären könnten, und anderes, das auf unseren Widerspruch stößt. Unter normalen Verhältnissen wäre die Entscheidung leicht, aber immer wieder stehen wir vor der Alternative, ob wir auf das Recht zur Aufhebung der Notverordnung verzichten, oder ob wir das Kabinett stürzen und damit dem Nationalsozialismus als Partei oder als Idee die Straße zur Macht öffnen wollen."

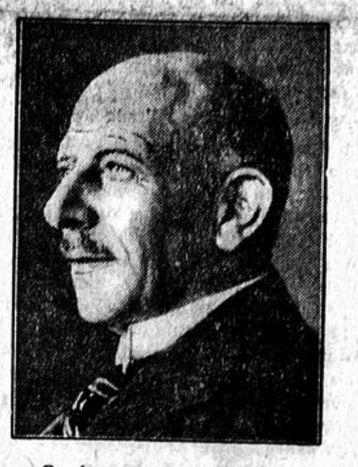
Diese Worte können nur dahin gedeutet werden, daß die Sozialdemokratische Partei, wenigstens nach dem Wunsch der Parteileitung, dem Kabinett Brüning Schwierigkeiten nicht bereiten wird, wenn es die Notverordnung verkündet. Es wird also damit gerechnet, daß als Frucht der letzten Besprechungen die sozialdemokratische Fraktion der Regierung eine Mehrheit gegen Aufhebungs- und Mißtrauensanträge verschaffen wird. Ist die Notverordnung erst bestätigt, dann ist auch eine qualifizierte Mehrheit für die verfassungsändernden Gesetze zu erwarten. Der Reichstag könnte dann auf der Basis sanierter Finanzen in die Etatsberatung eintreten und gleich nach der Weihnachtspause würden dann die einzelnen Etats vom Haushaltsausschuß in Arbeit genommen werden können.

Rücktritt des Kabinetts Vaugoin.

Dr. Ender mit der Neubildung beauftragt.

○ Wien, 29. November.

Die Bundesregierung Vaugoin hat am heutigen Tage, an dem das Wahlverfahren endgültig abgeschlossen wurde und an dem die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien des Nationalrats über die Bildung einer Parlamentsmehrheit zu einem Ziel geführt haben, ihre Demission gegeben. Diese wurde vom Bundespräsidenten angenommen, wobei gleichzeitig Bundeskanzler Vaugoin und die anderen Mitglieder des Kabinetts mit der Fortführung der Geschäfte betraut wurden.



Landeshauptmann Ender.

Bundespräsident Miklas hat den Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Otto Ender, eingeladen, Verhandlungen wegen Bildung der neuen Bundesregierung ohne Verzug einzuleiten. Dr. Ender hat diese Aufgabe übernommen. Er trifft morgen vormittag in Wien ein und wird dem Bundespräsidenten nach Abschluß seiner Besprechungen Bericht erstatten.

Ender besteht auf Beteiligung des Heimatblockes.

× Wien, 29. November.

Zur Demission der Regierung Vaugoin wird noch bekannt, daß die Mitteilung von der Annahme des Auftrags zur Kabinettsbildung durch Dr. Ender am frühen Nachmittag eintraf und unmittelbar darauf der Rücktritt der Regierung Vaugoin vollzogen wurde. Bundeskanzler Vaugoin erschien im Vorstand des christlichsozialen Abgeordnetenverbandes und machte persönlich hiervon Mitteilung. Gleich darauf fand eine Sitzung der Unterhändler der Christlichsozialen und des Schoberblocks statt, in der die vollzogene Tatsache der Regierungsdemission zur Kenntnis genommen wurde. Daraufhin wurde von beiden Seiten betont, daß der formelle Abschluß der Verhandlungen nunmehr unter Mitwirkung des künftigen Regierungschefs zu erfolgen habe. Es wurde auch bekannt, daß Dr. Ender als Regierungschef auf die Mitwirkung des Heimatblocks in der Mehrheit nicht verzichten wolle. Die inzwischen geführten Verhandlungen haben bezüglich des Heimatblocks zu keinem positiven Ergebnis geführt. In christlichsozialen Kreisen hält man es nicht für ganz ausgeschlossen, daß Dr Ender, was sowohl in der eigenen Partei als auch beim Schoberblock sehr bedauert würde, seine Entscheidung dahin trifft, die Mission der Kabinettsbildung in die Hände des Bundespräsidenten zurückzulegen. Er will aber damit bis Montag warten, um vorher vollkommen Klarheit zu schaffen. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man es als wahrscheinlich, daß der bisherige Bundeskanzler Vaugoin dem künftigen Kabinett als Heeresminister angehören und daß das Handelsministerium mit Heinl besetzt bleiben wird. Von den andern Ministern des bisherigen Kabinetts dürfte kaum einer in die neue Regierung eintreten, es wäre denn, daß Dr. Seipel sich entschlösse, das Ministerium des Aeußern beizubehalten, wenn Dr. Ender nicht selbst dieses Ressort übernimmt. Dem Schoberblock sind drei Portefeuilles vorbehalten. Voraussichtlich wird Dr. Schober als Vizekanzler auch das Innenministerium übernehmen.

Brand auf Do X.

Der Flug wird fortgesetzt.

:: Lissabon, 29. November.

An Bord des Flugschiffs Do X ist am Nachmittag ein Brand ausgebrochen. Das Feuer griff schnell um sich und zerstörte den linken Flügel des Flugschiffs. Das Flugschiff lag auf dem Tajo an einer Boje. Die Besatzung des Flugschiffs und Angehörige des portugiesischen Seefliegerkorps löschten den Brand.

★

((An Bord der „Do X", den 29. November.

Der Brand entstand durch Funkenflug aus dem Auspuff des Motors an der Boje. Die Funken flogen auf die obere Tragfläche und setzten die Stoffbespannung des Backbord-Flügels in Brand. Alle wesentlichen Teile sind intakt geblieben. Alle Ersatzteile für die Reparatur sind vorrätig; eine Reparaturmöglichkeit besteht in etwa zwei bis drei Wochen auf der Unterseebootstation in Lissabon. Der Flug wird nach Ausbesserung der Schäden fortgesetzt werden. Der Unfall hat auf den geplanten Ozeanflug keinerlei Einfluß. Ergänzend sei noch mitgeteilt, daß die Löschung des Brandes ausschließlich mit Bordmitteln und allein durch die Besatzung erfolgte. Als die Feuerwehr und Marine anrückten, war das Feuer bereits gelöscht.

★

Außer dem linken Flügel nichts beschädigt.

Sonderdienst der Telegraphen-Union.
Copyright für Deutschland: TU.

:: Lissabon, 30. November.

Zu dem Brand, der am Sonnabend nachmittag an Bord des Flugschiffes Do X ausbrach, wird ergänzend gemeldet, daß die Konstruktion des Flügels nicht in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Es konnte festgestellt werden, daß eine Instandsetzung des Flügels in kürzester Frist möglich ist. Außer dem linken Flügel ist nichts beschädigt. Eine Unvorsichtigkeit oder gar ein Verschulden irgendeines Mitgliedes der Besatzung muß auf das bestimmteste verneint werden. Bei Brandausbruch befanden sich fünf Mann an Bord. Der Kapitän weilte in einem Boot 50 Meter von dem Flugschiff entfernt. Der Hilfsmotor hat während des Fluges von Friedrichshafen nach Lissabon tadellos funktioniert und ist jeweils mehrere Stunden gelaufen, ohne daß sich das Geringste gezeigt hätte. Die Besatzung bleibt in Lissabon, die Passagiere reisen ab. Sofort nach Beendigung der Reparatur wird das Flugschiff seinen Flug fortsetzen. Die Brennstoffbehälter des Flugschiffes enthielten eine große Menge Brennstoff, und ohne das schnelle Eingreifen der Hilfsmannschaften wäre das Flugschiff wahrscheinlich völlig vernichtet worden. Ein Offizier des portugiesischen Marineministeriums hat sich an Ort und Stelle begeben. Eine große Menge Neugieriger beobachtete die Löscharbeiten vom Lande aus.

Der neue Zentrumsführer in Baden.

:: Offenbach, 30. November.

Der Landesausschuß der badischen Zentrumspartei wählte zum Nachfolger des verstorbenen badischen Zentrumsführers, Prälat Dr. Schofer, einstimmig den Präsidenten des Rechnungshofes und derzeitigen Chef der Zentrumspartei des badischen Landtages, Dr. Dr. Baumgartner, zum Führer der badischen Zentrumspartei.

Die deutsche Note in Genf überreicht.

+ Genf, 29. Nov.

Die Note der deutschen Reichsregierung über die in letzter Zeit gegen die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien verübten Gewalttaten ist heute von dem deutschen Generalkonsulat Dr. Völckers dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, überreicht worden. Die offizielle Veröffentlichung der Note seitens des Völkerbundssekretariats wird in einigen Tagen erfolgen.

Das Schriftstück besteht aus der eigentlichen Note, dem Material und Schlußfolgerungen. Die Note ist in einem deutschen Text übergeben worden. Das Völkerbundssekretariat wird die Note in französisch und englisch übersetzen lassen. Die Veröffentlichung der Schriftstücke wird nicht vor Mittwoch erfolgen. Es ist an eine gleichzeitige Veröffentlichung in Berlin und Genf gedacht. Die Note stützt sich auf Artikel 72 des oberschlesischen Abkommens und nicht auf Artikel 11 des Völkerbundspaktes.

Das Kabinett Tardieu gefährdet.

× Paris, 30. Nov.

In den Wandelgängen der Kammer, wo sich eine starke Nervosität bemerkbar macht, wird behauptet, daß noch weitere, bisher noch nicht genannte Parlamentarier in den Fall Oustric verstrickt seien. Diese Meinung verdichtete sich gestern abend zu dem auch von der „Republique" wiedergegebenen Gerücht, daß Ministerpräsident Tardieu beabsichtige, nach dem morgen vormittag stattfindenden Ministerrat mit seinem Kabinett zurückzutreten. Jedenfalls steht fest, daß die Stellung des Kabinetts infolge der Demission von drei Mitgliedern außerordentlich geschwächt erscheint.

Drei neue Bankskandale.

× Paris, 30. Nov. Drei neue Finanzskandale sind zu verzeichnen: In Toulouse hat der Direktor einer kleineren Bank, namens Pagés, sein Unternehmen geschlossen und die Flucht ergriffen. In derselben Stadt wurde ein Bankier Cacabeau, dessen Passiva mehrere Milionen betragen sollen, verhaftet, und in Lyon wurde der Bankier Veré wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts festgenommen.

Streikbeschluß der Bergarbeiter Schottlands.

:: London, 29. November.

In den Bergbaubezirken Cumberland und Nord-Wales sind vorläufige Abkommen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern zustandegekommen. Auch die Bergarbeiter von Süd-Wales beschlossen mit großer Mehrheit, die neuen Bedingungen der Arbeitgeber für ein vorläufiges Abkommen anzunehmen.

Die schottischen Bergarbeiter haben auf ihrer Tagung in Glasgow beschlossen, die Arbeit in den schottischen Revieren vom Sonntag nachmittag ab vollkommen stillzulegen. Von diesem Beschluß werden 92000 Bergarbeiter betroffen.

Die Regierung wird auf einer für morgen ins Arbeitsministerium einberufenen Konferenz einen letzten Versuch zur Erhaltung des Arbeitsfriedens machen.

Schweres Grubenunglück in Amerika

McAlester (Oklahoma), 29. Nov.

In dem 40 Meilen östlich von hier gelegenen Kohlenbergwerk Hailepola ereignete sich eine Explosion, durch die 45 Bergarbeiter in über 450 Meter Tiefe eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bisher wurden 13 Tote und 4 Verletzte geborgen.

Der Verband KKV. hinter Brüning und seinem Sanierungswerk.

Eine Kundgebung in Essen.

:: **Essen**, 30. November.

Im Essener Saalbau veranstaltete der Verband kath. kaufm. Vereinigungen eine Kundgebung, die aus ganz Westdeutschland zahlreich besucht war.

Der Vorsitzende des Verbandes, Verleger Klagges-Bochum, konnte in seiner Willkommensrede u. a. die Abgeordneten Altegoer-Bochum und Weiser-Buer begrüßen. Der Verband KKV wolle zu den Dingen des öffentlichen Lebens Stellung nehmen. Die allgemeine Not, die Wirtschaftsnot, sei allmählich so groß geworden, daß man fordern müsse: Her mit dem Sanierungs- und Finanzprogramm mit oder ohne Parlament!

Dann sprach Dr. Wilden, Syndikus an der Handelskammer Düsseldorf, über

„Wirtschaftslage und Wirtschaftsnot."

Nachdem er die Schwierigkeiten der Wirtschaftslage gewürdigt hatte, ging er hauptsächlich aus von den aufbauenden Kräften innerhalb der deutschen Wirtschaft. Die Außenhandelspolitik habe bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Obwohl sie erst seit dem 10. Januar 1925 wieder größere Freiheit erlangt habe, sei es ihr gelungen, mit fast allen Staaten der Welt wieder Handelsverträge abzuschließen. Infolgedessen habe sich auch die Aufnahmefähigkeit der deutschen Wirtschaft stark gehoben. Deutschland habe mit einem Gesamtwert der Einfuhr und Ausfuhr von 26 Milliarden Reichsmark wieder die dritte Stelle im Welthandel erreicht. In diesem Zusammenhang behandelte Dr. Wilden die Mittel zur Förderung der Ausfuhr, namentlich das Konsulatswesen. Jedenfalls habe das deutsche Volk allen Anlaß, trotz der Schwierigkeiten, sein Selbstvertrauen auf eine Gesundung der Wirtschaft zu behaupten.

Freilich sei notwendig, die Preise seiner Erzeugnisse den Weltmarktpreisen anzupassen. Deshalb fordere auch der Wirtschaftsplan der Reichsregierung eine Anpassung der Preise an die Weltmarktpreise und eine Senkung des Preises überhaupt, um hierdurch die Wirtschaft innerlich zu kräftigen. Dieser Notwendigkeit verschließe sich die Wirtschaft selbst nicht. Sie strebe mit der Regierung einen Abbau der Warenpreise, der Löhne und Gehälter an, wehre sich aber gegen gewaltsamen Eingriff. Ein solcher sei auch schon deshalb nicht erforderlich, weil die Wirtschaft aus eigenem Antriebe schon lange dabei sei, die Preise zu senken. Wesentlich für eine befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe der Preissenkung sei es, nicht einen Stand gegen den anderen auszuspielen, sondern die entscheidenden Schritte übereinstimmend und in der Form der organischen Entwicklung zu tun. Ohne eine Senkung der Steuern, öffentlichen Abgaben und Gebühren sei ihr jedoch diese Ansicht außerordentlich erschwert.

Als unerläßliche Voraussetzung für den Wiederaufbau der Wirtschaft bezeichnete der Redner die Sicherung des Unternehmertums, namentlich der kleineren und mittleren Wirtschaftsbetriebe. Als eine weitere Voraussetzung hierzu bezeichnete er den Schutz des Privateigentums. Denn ohne Achtung vor diesem sei eine innere Gesundung der Wirtschaft nicht möglich. Wenn die Reichsregierung diesem Ziele zustrebe, dann würde sich die Wirtschaft sicher mit ihrem Plan einverstanden erklären und ihn unterstützen.

Mit stürmischem Händeklatschen begrüßt tritt

Reichstagsvizepräsident Esser

an das Rednerpult. Der Ernst der Zeit, der auf allen Kundgebungen der letzten Tage lag, so führte er aus, liegt auch über dieser Versammlung. Das ist natürlich, denn es handelt sich hier ja um eine Kundgebung des kaufmännischen Mittelstandes. Wir stehen vor einer Entscheidung, die eine Schicksalswende des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft bringen wird. Die deutsche Not ist auf den Höhepunkt gestiegen, aber trotzdem ist kein Grund zu einem lähmenden Pessimismus vorhanden.

Die ganzen Fehler der letzten 12 Jahre liegen uns klar vor Augen. Wir haben sie erkannt. Manche schieben die Not auf die Reparationsfrage. Gewiß spielt diese Frage eine große Rolle für die Ursache der deutschen Not. Daneben muß man aber sagen, daß seit dem Zusammenbruch am Ende des Krieges weite Kreise des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft

eine falsche Auffassung vom neuen Staat,

von dem neuen Staat, den wir aufbauen wollen, bekommen haben, er ist als eine Versorgungsanstalt angesehen worden. Es ist der verhängnisvollste Fehler im Anfang des neuen Staates gewesen, daß es den Deutschen verboten wurde, länger als acht Stunden zu arbeiten. Der schematische Achtstundentag, geboren in den ersten Tagen der Umwälzung, war der erste Stein, der das Unglück der deutschen Wirtschaft in Rollen brachte. Wie hat die deutsche Wirtschaft darauf geantwortet? Der rheinische Industrielle Silverberg hat kürzlich in einer Rede darauf hingewiesen, daß die Einschränkung der Arbeitszeit (auch verständige Arbeiterführer haben inzwischen die verhängnisvollen Folgen des schematischen Achtstundentages anerkannt) dazu gedrängt habe, auf dem Wege der Rationalisierung und Mechanisierung einen Ausgleich zu schaffen, um die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Auslandsmarkt wieder zu erhöhen und das ist dann in einem Ausmaß geschehen, das für uns verhängnisvoll geworden ist und daß wir fragen müssen, ob es überhaupt noch möglich sein wird, für den Arbeiter und Angestellten und kleinen Gewerbetreibenden, in Deutschland ein hinreichendes Auskommen zu finden.

Wir müssen sagen, daß wir nach dem Krieg im neuen Staat Ansprüche ans Leben gestellt haben, wie wir sie in diesem Ausmaß vordem nicht gekannt haben. Der Ruf nach dem Staat, nach der Staatshilfe hat ebenfalls ein Ausmaß angenommen, das vor dem Kriege undenkbar war. Wenn Sie als Abgeordneter jeden Tag ein Dutzend Wünsche um staatliche Hilfeleistung erhalten, dann sehen Sie ein, daß der Gedanke, der Staat sei eine Versorgungsanstalt, nicht nur bei Beamten sein kann, sondern weite Kreise von ihm erfaßt sind. Man darf auch nicht denken, daß man die Schwierigkeiten durch eine Kreditflut aus dem Ausland überwinden könnte. Die Summe der kurzfristigen Kredite wird augenblicklich mit 11 Milliarden angegeben. Die Geldflut hat uns den Ernst der Situation nicht überschauen lassen. Auch in den Einzelbetrieben hat man ihn nicht völlig übersehen. Und in den Gemeinden und Ländern und Reich ist, um mit Schacht zu reden,

mancher Scheck ausgestellt worden, über dessen Einlösung man sich vorher keine Sorge gemacht hat.

Der Ausgang der Wahlen hat gezeigt, daß viele Millionen Deutsche die Hoffnung aufgegeben haben, ihr Schicksal noch einmal aus eigener Kraft zu meistern.

Wir im Mittelstand haben die berechtigte Empfindung, daß Gesetzgebung und Verwaltung in den letzten 12 Jahren zu wenig Rücksicht auf uns genommen haben, zu wenig Rücksicht darauf, daß der Mittelstand, Handwerk und Gewerbe, das Reservoir ist, aus dem die deutsche Wirtschaft die Persönlichkeiten mit Selbstverantwortung und Pflichtgefühl hervorgeholt hat, die wir notwendig haben, um uns in der Welt zu behaupten.

Nun stehen wir vor dem Sanierungswerk! Es ist notwendig, die Frage zu erörtern, ob wir die Tributlasten, die man uns auferlegt hat, weiter tragen sollen oder nicht. Es gibt Kreise, die meinen, diese Frage müsse zuerst angegriffen werden. Diese Leute gehen an der Notwendigkeit vorüber, zuerst Ordnung im eigenen Hause zu schaffen. Das ist der Streit der Meinungen zwischen dem Radikalismus und uns. Wir halten auch die Lasten für untragbar! Und wir glauben nur an eine ungestörte Gesundung der deutschen Wirtschaft, wenn diese Frage in einer Weise gelöst wird, die die Interessen nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt erforderlich machen.

Wir halten die Voraussetzung dazu aber erst dann gegeben, wenn wir Ordnung im eigenen Haus geschaffen haben.

Diese Ordnung bereitet das Finanzprogramm der Regierung Brüning vor.

Die Senkung der Realsteuern ist von uns zugesagt worden. Im Reichsrat ist eine Aenderung eingetreten. Ob die ursprüngliche Regierungsvorlage wiederhergestellt werden kann, läßt sich heute noch nicht sagen. Ob die Hauszinssteuer in ihrer ursprünglichen Fassung ein Eingriff in das Privateigentum war, was ich bestreite, darum geht es jetzt nicht. Es ist auch beabsichtigt, diese Steuer in absehbarer Zeit abzubauen, jedenfalls aber, ihr eine erträgliche Gestalt zu geben. Wir müssen Brüning aber Zeit lassen. Denn was über Menschenkraft geht, kann auch diese Regierung nicht.

Ist nun die Regierung unsozial? Wenn man unter Sozialpolitik nur die Fürsorge für die unteren Bevölkerungsschichten verstehen wollte, wäre mit Rücksicht auf verschiedene Eingriffe in die Sozialversicherung die Frage vielleicht berechtigt. Aber die soziale Frage muß alle Schichten umfassen, muß nicht nur Arbeiter und Angestellte, sondern auch das selbständige Handwerk und Gewerbe erfassen. Auch unsere Lebensnotwendigkeiten müssen berücksichtigt werden.

Sozialpolitik ist, wenn man die Möglichkeit gibt, daß alle Schichten sich auswirken können,

wenn sie im freien Schaffen ihren Lebensunterhalt verschaffen — und darüber hinaus einige Annehmlichkeiten sich zu sichern vermögen.

Es kommt nicht darauf an, ob dieses oder jenes Gesetz als zu weitgehend betrachtet werden muß. Wer mitten in den sozialpolitischen Dingen steht, der weiß, daß es diesmal um die Rettung der Sozialpolitik überhaupt geht. Und wenn die scharfen Maßnahmen nicht getroffen worden wären, wären wir heute schon nicht mehr in der Lage, den Erwerbslosen von Reichswegen etwas zu geben. Wie wir die Invalidenversicherung sichern wollen, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht unter der Last der hohen sozialen Beiträge zusammenbrechen sollen, das sind die Probleme, um deren Lösung es sich handelt. Daß in der Krankenversicherung ohne Schädigung der Volksgesundheit noch etwas zu sparen war, hat sich inzwischen einwandfrei herausgestellt. Die vorhandenen Härten werden wahrscheinlich am Dienstag schon durch eine neue Notverordnung beseitigt werden.

Ueber die Frage der Preissenkung verbreitete sich Esser, indem er über die Verhandlungen des Mittelstandsbeirates der Zentrumspartei berichtete und betonte, die Mitwirkung des katholischen Kaufmanns und Handwerkers, soweit es die eigenen Interessen zulassen, sei eine Gewissenssache.

Wird das Sanierungswerk auf parlamentarischem Weg durchzubringen sein? Lange Verhandlungen über alle Sonderwünsche sind nicht möglich, da das Gesetzeswerk Ende Dezember in Kraft sein muß.

Wir sind jedenfalls der Ansicht: Wenn alles versagt, dann steht uns der Weg der Rettung höher als die parlamentarische Form.

(Langer, stürmischer Beifall!)

Vertrauen zu Brüning.

An den Reichskanzler Dr. Brüning wurde nach einstimmigem Beschluß folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Wir wiederholen, daß wir unentwegt hinter Brüning stehen. Die Rettung Deutschlands steht uns höher als parteipolitische Interessen. Wir sehen in dem Vorschlag Brünings das einzige Mittel, das uns aus der äußerst bedrohlichen Lage herausführt. Wir katholischen Kaufleute werden gerade auf dem Gebiet der Preissenkung unsere Pflicht tun. Eine baldige Steuersenkung, besonders der Realsteuern, ist dagegen ebenfalls unbedingt notwendig. Wir danken dem Herrn Reichskanzler von Herzen für seine aufopfernde Arbeit."

Nach einer Mittagspause fanden nachmittags Verhandlungen über interne Verbandsangelegenheiten statt.

★

Reichskanzler Dr. Brüning an den Verband KKV.

Anläßig der Kundgebung des Verbandes KKV. in Essen richtete der Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben an den Verband:

„Gern benutze ich die Gelegenheit, um Ihnen zu Ihrer am Sonntag in Essen stattfindenden Kundgebung meine aufrichtigsten Grüße zu übermitteln.

In denkbar schwerster Zeit hat die Reichsregierung dem deutschen Volke ein Wirtschafts- und Finanzprogramm unterbreitet, das als eine Einleitung der erforderlichen Sanierungsmaßnahmen betrachtet werden muß. Es gilt nicht zuletzt, auch dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand wieder bessere Zukunftsaussichten und erleichterte Existenzmöglichkeiten zu eröffnen. Die sozialpolitischen Maßnahmen sind von der aufrichtigen Sorge diktiert, unserer Sozialversicherung über diese krisenschwere Zeit hinwegzuhelfen und den Bestand einer gesunden Sozialversicherung auf die Dauer zu gewährleisten. Auf eine allgemeine Hebung der Versicherungsmoral kann dabei nicht verzichtet werden.

In dieser Stunde müssen Klasseninteressen und Standesegoismus schweigen. Es geht ums Ganze! Daß dabei von allen Schichten unseres Volkes Opfer, zum Teil sogar erhebliche Opfer, gefordert werden, ist unvermeidlich. Wir stehen vor der Alternative: Entweder Rettung durch mutiges und beschleunigtes Handeln, oder unabwendbare Katastrophe.

Daß der Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands sich sofort entschlossen und rückhaltlos hinter die Absichten und Maßnahmen der Reichsregierung gestellt hat, danke ich ihm ganz besonders. Möge auch die bevorstehende Tagung das Verständnis für die gegebenen Notwendigkeiten weiter vertiefen. In der Erkenntnis, daß es keine Rechtfertigung vor der Geschichte gibt, in diesem Augenblick versagt zu haben, müssen alle Volkskreise gemeinsam mit der Reichsregierung und dem Parlament alles daransetzen, um das Ziel zu erreichen.

Mit nochmaligen freundlichen Grüßen

gez. Dr. Brüning."

Groener gegen die Denunzianten und Verleumder.

Wahrheiten für Frankreich.

((**Berlin**, 29. November.

Reichswehrminister Groener übergibt der Oeffentlichkeit Darlegungen über den Stand des europäischen Abrüstungsproblems. Er vergleicht die Ziffern der einzelnen Länder und rechtfertigt Deutschlands Aussagen. Er sagt u. a.:

Während Deutschland seine Ausgaben für die Landesverteidigung **trotz des teuren Wehrsystems** erheblich herabgesetzt hat, weisen die Rüstungsausgaben der an Deutschland angrenzenden Staaten eine ständige starke Erhöhung auf. Zählt man die Summen zusammen, die in den verschiedenen Etats des französischen Haushalts für Rüstungszwecke zur Verfügung gestellt wurden, so ergibt sich, daß Frankreich im letzten Jahre 14,2 Milliarden Francs, also dreimal soviel für seine Landesverteidigung aufwendet, wie Deutschland. Allein zum Ausbau seiner Befestigungen hat Frankreich mehr ausgegeben, als Deutschland für seine gesamte Wehrmacht.

Statt mit Beweisen, statt mit konkreten Angaben sucht Frankreich seine

Sicherheitsforderungen mit allgemeinen Behauptungen zu vertreten,

zu denen deutsche Organisationen und deutsche Presseorgane das Material geliefert haben.

Ich würde nicht an diese beschämende Tatsache erinnern, wenn nicht jede Phase der Abrüstungsverhandlungen von verleumderischen „Enthüllungen" über diese angeblichen Rüstungen begleitet würde. Alle unsere Bemühungen um eine allgemeine Abrüstung wurden mit zahlreichen Broschüren und Flugblättern über die Gefährlichkeit deutscher Rüstungen bekämpft. Und wir müssen neuerdings wiederum feststellen, daß die französischen Behauptungen über die Absichten einer Geheimrüstung, die der deutsche Wehretat verrate, und die Märchen von der Gefährlichkeit der deutschen Verbände ihre Quelle in einer böswilligen und verleumderischen Kritik einzelner deutscher Presseorgane haben. Die französischen Behauptungen über unsere Geheimrüstungen, für die man uns seit zwölf Jahren den Beweis schuldig bleibt, stützen sich auf die Propaganda von Denunzianten und Verleumdern. Sie haben seit Jahr und Tag die Atmosphäre der Verständigung gestört und Deutschland wird sich gegen dieses Treiben — eben um der Verständigung willen —

mit den schärfsten Mitteln wehren.

Glaubt man in Frankreich, daß es in einem Lande mit einer so kritischen Oeffentlichkeit überhaupt möglich wäre, auch nur eine Waffe „geheim" herzustellen, wenn Hunderte von Menschen an dem Produktionsprozeß beteiligt sind? Frankreich setzt seine ganzen verfügbaren militärischen Kräfte ein, um die militärische Ausbildung seiner Jugend zu betreiben. Den deutschen Militärbehörden ist jede Verbindung mit Vereinen usw. unmöglich gemacht. Glaubt man in Frankreich, daß Organisationen, wie z. B. der Stahlhelm und das Reichsbanner, die sich der körperlichen Ertüchtigung ihrer Mitglieder widmen, in der Lage wären, unter diesen Umständen und ohne jede Kriegswaffe überhaupt militärische Reserven zu stellen? Nein!

Man hat die Abrüstung verkündet, um den Frieden zu sichern. Man gefährdet aber den Frieden, solange die Abrüstung auf ein Land beschränkt und es jedem feindlichen Einfall wehrlos ausgeliefert bleibt. Das deutsche Heer mit 100 000 Mann steht im Westen der französischen und der belgischen Armee mit 740 000 aktiven Soldaten gegenüber; davon sind

157 000 Offiziere und langdienende Unteroffiziere, also Berufssoldaten;

im Osten Polen und die Tschechoslowakei mit 450 000 aktiven Soldaten, davon 74000 Berufssoldaten. Hierbei handelt es sich um aktive, unter den Fahnen stehende Truppen und nicht um Milizen oder Reserven, wie sie der französische Ministerpräsident in seinem Vergleich der französischen Heeresstärken mit denen andrer Länder einbezogen hat. Außerdem können unsre Nachbarn acht Millionen in ein- bis zweijähriger Dienstzeit ausgebildete Reserven einsetzen, während Deutschland jede Möglichkeit genommen ist, seine Bevölkerung irgendwie militärisch auszubilden. Die Armeen unsrer Nachbarn sind dazu mit den modernsten Kriegsmaschinen ausgerüstet, die Deutschland überhaupt nicht haben darf.

Wenn unter diesen Umständen erklärt wird, Frankreich sähe noch nicht die Möglichkeit gekommen, mit einer fühlbaren Abrüstung zu beginnen, dann bedeutet das den

Bruch der feierlichen Verpflichtungen,

der von Deutschland begonnenen Abrüstung zu folgen. Versteht man unter der vielfach geforderten Abrüstung der Völker die Unterwerfung unter die Forderung einseitiger Wehrlosigkeit, den pazifistischen Verzicht auf das Recht der Selbstverteidigung, dann allerdings kann ich nur sagen, daß diese Forderung der würdelosen Selbstaufgabe von der deutschen Nation niemals erfüllt werden wird.

Das Bedürfnis nach nationaler Sicherheit, so schloß Groener, ist berechtigt und in der Völkerbundsatzung verankert. Dem unerträglichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Der neue Vorsitzende der Deutschen Volkspartei.

× **Berlin**, 30. Nov.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei wählte ohne Gegenvorschlag den Abg. Dingeldey zum Ersten Parteivorsitzenden und ernannte Dr. Scholz zum Ehrenvorsitzenden.

Fuchs- und Jägerspiel.

✓ **Weimar**, 29. November.

Das Thüringer Reichsbanner erklärt, daß die Geraer Ortsgruppe wie alljährlich so auch in diesem Jahre am Bußtag einen Ausmarsch, verbunden mit einem Geländespiel, gehabt habe. Diese Geländespiele seien bisher entweder eine Schnitzeljagd oder das Fuchs- und Jägerspiel gewesen. Da im vergangenen Jahre eine Schnitzeljagd veranstaltet sei, habe man diesmal das Fuchs- und Jägerspiel durchgeführt. Vor drei Jahren sei das gleiche Spiel bereits einmal von einem Gendarm als Uebung verboten worden. Das Reichsbanner habe damals Einspruch erhoben. Von der Gendarmerie sei damals festgestellt worden, daß solche Geländespiele erlaubt seien.

Blutiger Zwischenfall vor der Bremer Reichswehrkaserne.

× **Bremen**, 30. Nov.

Da in den letzten Nächten an die Mauern der Soldatenunterkünfte Wahlplakate angeklebt waren, hatte die Kommandantur Befehl gegeben, durch zwei Reichswehrsoldaten die Kaserne zu bewachen und das Ankleben von Wahlzetteln zu verhindern. Nach Angaben der „Montagspost" trugen die mit dieser Aufgabe betrauten Soldaten keine Uniform. Bei dem nächtlichen Rundgang trafen die Wachtsoldaten einige Zivilisten, von denen sie offenbar annahmen, daß sie Plakate kleben wollten. Sie gerieten mit ihnen in einen Streit, und einer der beiden Soldaten, ein Feldwebel, zog seine Dienstpistole. Er schoß, wie er angibt, in Notwehr, auf einen Reichsbannermann und traf ihn in beide Oberschenkel. Der Reichsbannermann wurde mit sehr schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Andere Zivilisten überwältigten den Feldwebel, nahmen ihm den Armeerevolver ab und übergaben ihn der Polizei. Die Kommandantur der Reichswehr und die Polizei haben, dem Blatt zufolge, sofort eine eingehende Untersuchung des eigenartigen Zwischenfalls eingeleitet.

Ruhiger Verlauf der Bürgerschaftswahlen.

:: **Bremen**, 30. Nov. Die heutigen Wahlen zur bremischen Bürgerschaft sind im ganzen bremischen Staatsgebiet ohne wesentliche Zwischenfälle verlaufen. Auch aus Bremerhaven wird ein völlig ruhiger Wahlverlauf gemeldet. Die Wahlbeteiligung wird auf 80 bis 84 Prozent geschätzt. Eine Wahlbeteiligung von über 80 Prozent ist für Bremen bereits seit langem Tradition, und häufig hat gerade die Beteiligung bei den Bürgerschaftswahlen die bei den Reichstagswahlen übertroffen. — Nach vorläufiger Uebersicht erstritten die Nationalsozialisten in Bremen, das Zentrum in Bremerhaven wesentliche Erfolge.

Lloyddampfer „Ludwigshafen" in Flammen.

:: **London**, 30. November.

Auf dem 6000 Tonnen großen Lloyddampfer „Ludwigshafen" ist ein Brand ausgebrochen. Der bei Kap Mala im Golf von Panama brennende Dampfer befindet sich in schwerer Seenot. Die Fahrgäste und Mannschaften haben das Schiff in Rettungsbooten verlassen. An der Unglücksstelle befinden sich drei Schiffe, darunter ein Armeetransportschiff.

Fünf Mann ertrunken.

((**Madrid**, 30. Nov. Bei starkem Sturm ist in der Nähe von La Coruna ein Fischerdampfer gesunken. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Tödlich abgestürzt.

)) **Oberstdorf**, 29. Nov. Der 13jährige Otto Duscher aus Völklingen, der sich im Kinderheim bei Rettelberg im Walsertal zur Erholung aufhielt, ist von der Gehrenspitze bei Riezlern etwa 100 Meter tief abgestürzt. Er blieb mit zerschmetterter Schädeldecke tot liegen. Die Leiche konnte geborgen werden.

Sturm auf Lebensmittelgeschäfte in Berlin

Vorgehen nach einer einheitlichen Parole.

× **Berlin**, 29. Nov.

Etwa hundert Erwerbslose, denen sich eine große Menschenmenge angeschlossen hatte, veranstalteten heute nachmittag einen Demonstrationszug durch Neukölln. Als die Polizei sie zerstreuen wollte, weil sie verbotene Lieder sangen, leisteten sie Widerstand, sodaß die Beamten wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Einzelne Trupps des aufgelösten Zuges strömten nach den Nachbarstraßen ab. Zwölf junge Burschen stürmten in einer Nebenstraße eine Bäckerei und raubten dort neun Brote. In zwei weiteren Lebensmittelgeschäften wurden zusammen etwa fünfzehn Würste gestohlen. Infolge dieser Vorfälle schlossen die Geschäftsleute in der Gegend und ließen die Rolladen herab. Das Ueberfallkommando und Beamte der Polizeireviere stellten die Ordnung mit dem Gummiknüppel wieder her. Den Rädelsführern war es inzwischen gelungen, sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen. Nachdem die Polizei verstärkte Streifen in den Straßen eingesetzt hatte, öffneten die Läden wieder.

Da sich die Plünderungen an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig ereigneten, wird angenommen, daß die Erwerbslosen nach einer einheitlichen Parole handelten. Die Plünderer hatten sich in den Läden zunächst unauffällig benommen, sodaß das Bedienungspersonal sie für Käufer hielt. Blitzschnell griffen sie dann nach den Waren und verschwanden damit.

Etwa eine Stunde später zogen rund fünfzig Erwerbslose in geschlossenem Zuge durch die Friedrichstraße und stießen Niederrufe gegen die Reichsregierung aus. Aus Angst vor Plünderungen schlossen die Kaufleute in der Friedrichstraße ihre Läden. Als die Erwerbslosen in die Straße Unter den Linden einbiegen wollten, stellte sich ihnen ein starkes Polizeiaufgebot entgegen, das die Straße mit dem Gummiknüppel räumte, da die Erwerbslosen der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht nachkamen. Zwei Rädelsführer wurden festgenommen.

★

Straßentumulte in Salzwedel.

÷ **Salzwedel**, 30. Nov.

Auf einem Wintervergnügen, das hier im Hotel „Schwarzer Adler" stattfand, bekam der sozialdemokratische Stadtverordnete Zobel mit Festteilnehmern, darunter mehreren Nationalsozialisten, Streit. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wurde er erheblich verletzt. Später sammelten sich vor dem Hotel Demonstranten an, die von dem Wirt die Auslieferung der Leute verlangten, die Zobel verletzt hatten. Dies wurde ihnen verweigert. Polizei, die durch Gendarmerie verstärkt war, mußte gegen die Menge, die sich, wie verlautet, aus Reichsbannerleuten und Kommunisten zusammensetzte, mit dem Gummiknüppel vorgehen. Gegen Mittag dauerten die Ansammlungen jedoch noch an.

Aus Westdeutschland.

Lebendig eingeschlossen.

Castrop-Rauxel, 30. Nov.

Wir berichteten am Samstag, daß auf der Zeche Viktor I/II ein Strebepfeiler zu Bruch ging und zwei Bergleute verschüttet wurden. Heute morgen ist es gelungen, mit einem der Verschütteten, der anscheinend keine schweren Verletzungen erlitten hat, in Verbindung zu treten und ihm durch ein Rohr flüssige Speisen zuzuführen. Von dem Schicksal des anderen Bergknappen ist noch nichts bekannt.

*

Auf der Straße niedergestochen.

• **Gelsenkirchen, 30. November.**

In der Nacht zum Samstag gegen 4 Uhr früh fanden Passanten in der Neustraße die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes. Die Leiche wies mehrere schwere Stichverletzungen auf. Man nimmt daher an, daß der Mann im Verlaufe einer Streitigkeit getötet worden ist. Die Polizei hat sofort die Ermittelungen aufgenommen und konnte auch bald die getötete Person identifizieren. Es handelt sich um einen Albert Mülhaus aus der Haldenstraße. Der Mann ist der Kriminalpolizei gut bekannt. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Racheakt.

*

Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer in rheinischen Städten.

)) **Köln a. Rh., 29. Nov.**

Der Regierungspräsident hat die Bürgersteuer in den Städten Köln, Bergisch-Gladbach, Berg-Neustadt und Siegburg, die Gemeindebiersteuer in Bergisch-Gladbach und die Gemeindegetränkesteuer in Bonn unter Zustimmung des Bezirksausschusses eingeführt.

*

Landesökonomierat Bollig †.

Köln, 30. November.

Im 68. Lebensjahr ist Landesökonomierat Fritz Bollig einem Schlaganfall erlegen. Als Stadtverordneter und Mitglied zahlreicher landwirtschaftlicher Körperschaften hat Bollig eine reiche Tätigkeit entfaltet. Seine Hauptarbeit lag in der Wahrung der landwirtschaftlichen Belange innerhalb der Zentrumspartei. Dabei wußte er sich von einem berufsständischen Radikalismus fernzuhalten. Der größeren Oeffentlichkeit wurde er vor einigen Jahren durch seine Auseinandersetzung mit dem Präsidenten des Rheinischen Bauernvereins, dem Freiherrn von Loë, bekannt. Bollig war damals einer der wenigen, wenn nicht der einzige, der die Zusammenfassung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes nicht mitmachte, er schied aus dem Vorstand des Rheinischen Bauernvereins aus. Seitdem verlegte er sein Arbeitsfeld in der Hauptsache in den landwirtschaftlichen Beirat der Zentrumspartei.

Mit dem Heimgange Fritz Bolligs hat ein erfolgreiches Leben im Dienste des landwirtschaftlichen Berufsstandes, aber auch in der warmherzigen Fürsorge der übrigen Bevölkerungsschichten, seinen Abschluß gefunden. Er, der still, bescheiden, zäh und zielbewußt in zahlreichen Gremien für das Wohl des Volkes allgemein und für die Behebung der großen Not seiner engeren Standesgenossen wirkte, war, ohne nach außen hin hervorzutreten, durch seinen weitreichenden Einfluß und die Klugheit seiner Ratschläge ein echter, kerniger rheinischer Bauernführer geworden. Seine letzte Lebensstunde galt den Bemühungen um die Besserung der Landwirtschaft. Nachdem er als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Beirates der Rheinischen Zentrumspartei die Eröffnungsworte gesprochen hatte, sank er, vom Schlage getroffen, dahin. Er ist in den Sielen gestorben. Sein Name wird in den rheinischen Zentrumskreisen stets mit Dankbarkeit und Stolz genannt werden.

*

Ein Zugunfall in Lüneburg.

:: **Lüneburg, 29. Nov.**

Der von Hamburg 18 Uhr 42 fahrplanmäßig abgehende Personenzug 820, der in Lüneburg 20,08 eintreffen soll, ist um 20,35 Uhr vor der Einfahrt in den Bahnhof Lüneburg entgleist. Auf der Strecke werden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Zwei Güterwagen, die mit Schwellen und Schienen beladen waren, sind anscheinend ins Rollen gekommen und bewegten sich auf die Hamburger Strecke zu. Die Lokomotive streifte den ersten Wagen. Die Wucht des Anpralles geht daraus hervor, daß der linke Puffer der Lokomotive im rechten Winkel abbrach und im Güterwagen stecken blieb. 15 Reisende sind leicht verletzt worden.

*

)(**Wanne-Eickel, 30. Nov. Selbstmord im Kanal.** Am Samstag mittag sprang an der Alkestr. in Wanne-Eickel ein Mann in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Die Leiche wurde nach ca. 15 Minuten geborgen und dem St. Ann-Hospital zugeführt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Wie die polizeilichen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich um den 28jährigen Bergmann Julius Etterich aus Bochum-Hordel.

((**Erkenschwick, 1. Dez. Massenentlassungen.** Durch die Stillegung des Schachtes 4-5 der Zeche „Ewald-Fortsetzung" in Erkenschwick zum 1. Januar werden wiederum 300 Mann entlassen. Die Stillegung des Schachtes 1 oder 3 soll noch im Laufe des Monats Januar erfolgen, wodurch die gleiche Anzahl Bergarbeiter entlassen werden.

:: **Düsseldorf, 29. Nov. Dreister Ueberfall auf einen Kraftwagenführer.** Zwei junge Burschen fuhren heute nacht mit einer Autodroschke nach einer Gegend außerhalb des Weichbildes der Stadt. Dort ließen sie anhalten, sprangen aus dem Wagen und setzten dem Führer mit den Worten: „Wir wollen mit dem Wagen nach Köln fahren" zwei Revolver auf die Brust. Dann sprangen sie wieder in den Wagen und fuhren in schnellem Tempo davon.

((**Köln, 30. Nov. Mit 29 000 Mark durchgebrannt.** Im Kölner Hauptbahnhof stellte sich gestern morgen heraus, daß ein Zahlbeamter nicht zum Dienst erschienen war. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Beamten, der als Betriebsassistent seit Jahren zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten diesen Posten innehatte, haben ergeben, daß er mit dem ihm anvertrauten Geld in Höhe von 29000 Mark am Freitag abend in einem Kraftwagen nach Düsseldorf gefahren ist. Man vermutet, daß er nach Holland geflüchtet ist.

Raubüberfall.

Eine Filialleiterin überfallen.

• **Dortm.-Mengede, 30. November.**

Am Samstag mittag wurde die Filialleiterin Luise H. in der Castroperstraße in Mengede von einer unbekannten Person überfallen. Als die H. um 14 Uhr die Filiale aufschloß, verfolgte sie der Täter in den Laden. Dort wurde sie mit einer Schußwaffe bedroht. Der Räuber nahm dann einen Geldbetrag von 70—80 Mark, der sich in der Ladentheke befand, an sich und verschwand. Beim Verlassen des Geschäfts verschloß der Räuber die Ladentür von außen und flüchtete auf einem Fahrrad in südlicher Richtung. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 19 Jahre alt, schlanke Figur. Bekleidung: dunkle Breacheshose mit Stutzen, graubraungestrickter Pullover mit dunkelbraunem Rollkragen, leichte Lederhalbschuhe, dunkle Schlägermütze.

Tödlicher Herzschlag in der Straßenbahn.

:: **Dortm.-Eving, 30. November.**

In der Straßenbahn wurde am Sonntag morgen der Maurer Eduard W. aus der Osterfeldstraße in Eving, der mit der Linie 8 zum Stadtinnern fuhr, auf der Münsterstraße in der Nähe der Feuerwache von einem Unwohlsein befallen. Ein Polizeibeamter, der zufällig sich in der Straßenbahn befand, brachte den Mann zur Feuerwache. Von hier aus wurde er mit einem Krankenwagen zum Brüderkrankenhaus gebracht. Daselbst ist W. gegen 7,45 Uhr verstorben. Anscheinend hat W. einen Herzschlag erlitten.

Vermischte Nachrichten.

Tumult in einer Magdeburger Stadtverordnetenversammlung.

:: **Magdeburg, 29. Nov.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, die einstimmig die Steuervorschläge des Magistrates ablehnte, kam es in den späten Abendstunden nach einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten zu einem Tumult. Die Kommunisten leisteten gegen alle geschäftsordnungsmäßigen Maßnahmen des Vorsitzenden Widerstand, sodaß dieser uniformierte Polizei herbeirief, die zwei kommunistische Stadtverordnete unter dem Gejohle ihrer Parteianhänger aus dem Saal entfernte. Vor dem Rathaus mußte die Polizei gegen kommunistische Demonstranten einschreiten.

Verhaftung eines Baugenossenschaftsdirektors.

+ **Nürnberg, 29. Nov.** Direktor Willy Steudel von hier wurde wegen Betrugs in Untersuchungshaft genommen. Steudel gründete im Frühjahr 1929 die Rheinische Schnellbaugenossenschaft G. m. b. H. in Köln und im Juli 1929 eine Zweigstelle in Nürnberg, als deren Direktor er sich bezeichnete. Von den Genossenschaftsmitgliedern wurden zu Erbauung von Eigenheimen rund 190 000 Mark Bargeld eingezahlt. Ausgeführt wurden aber nur zwei Häuserbauten. Weitere angefangene Bauten mußten wegen Geldmangels eingestellt werden. Ein großer Teil der Genossenschaftsgelder soll von Steudel für eigene Zwecke verbraucht worden sein.

Westdeutscher Rundfunk.

Montag, 1. Dezember.

11,20—12 Uhr: Schulfunk. W. Kick: Vom Segelflug zum „Do X".
12,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Ouvertüre zur Kantate „Die vier Menschenalter". 2. Aquarellen-Walzer. 3. Melodien a. d. Op. „Das Glöckchen des Eremiten". 4. a) Reigen; b) Wiener Tanz. 5. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer". 6. Slavische Rhapsodie. 7. a) Legende; b) Caprice. 8. Unser Strauß, zweite Fantasie über Melodien von Strauß.
16,10—16,40 Uhr: Kinderstunde. Els Nordemberge: Wir feiern Advent.
16,40—17,10 Uhr: Jugendfunk. Uraufführung: „Von dem Fischer und seiner Frau". Ein fröhliches Märchenspiel (nach Grimm).
17,15—18,15 Uhr: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Auf Glückes Wogen, Walzer. 2. Ouvertüre z. Op. „Undine". 3. a) Ankunft der schwarzen Schwäne. 4. Melodien a. d. Op. „Samson und Dalila". 5. Wiener Tanz. 6. Ungarische Rhapsodie.
18,15—18,35 Uhr: Elternstunde. Rektor Ebel — Rektor Schumacher: Erziehungshemmungen in den verschiedenen Lebensaltern des Kindes.
18,40—19 Uhr: Lektor Dr. Heinhauer — Carmen Müller-Zulaika: Spanische Unterhaltung.
19,10—19,30 Uhr: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Neue Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte.
19,40—20 Uhr: Hans Reiser: Abenteuerliche Wanderung durch Peru.
20 Uhr: Uebertragung aus dem Kleinen Haus der Städtischen Bühnen, Düsseldorf: Collegium musicum (3). Das Düsseldorfer Kammerorchester. 1. „Aus Holbergs Zeit", Suite im alten Stil. 2. Vier Entr'actes. 3. Concertino für Klarinette und Orchester, Es-dur. 4. Vierte (italienische) Sinfonie.
Gegen 20,45 Uhr: Erste Abendmeldungen.
21,30—21,55 Uhr: Lebende Dichter. Martin Beheim-Schwarzbach: Der Buddhaschnitzer.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24 Uhr: Konzertübertragung aus dem Café „Wien", Dortmund, Kapelle: Balogh Jansci.
22,30 Uhr: Beim Kölner Sechstagerennen.

Ortskriegerverband Coesfeld.

Kürschnermeister

Heinrich Klar genannt Lips

Mitglied des Kriegervereins,

ist zur großen Armee abberufen worden. Beerdigung Dienstag, 2. Dezember. Teilnahme an der Beerdigung ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden. Antreten der Vereine 8.30 Uhr auf dem Marktplatz.

Der Vorstand.

Münsterländischer Heimattag.

:: **Gronau, 30. November.**

In Gronau, der industriefreudigen Grenzstadt an der Dinkel, trafen sich am Samstag und Sonntag hunderte von Freunden der münsterländischen Heimatbewegung aus allen Kreisen und Städten des Münsterlandes. Mit einer solch starken Zahl von Teilnehmern hatten die Veranstalter gewiß nicht gerechnet. Die Stadt Gronau, festlich mit Reichs-, Landes- und lokalen Farben geschmückt, hatte alles getan, um den Gästen ein herzliches Willkommen zu entbieten.

Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Besuch der holländischen Nachbarstadt Enschede, die in 10 Autobussen die etwa 400 Gäste aus Gronau abholen ließ. In Enschede wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt, insbesondere die umfassenden neuen Siedlungen, die neuerbauten gewaltigen Schulen und das Reichsmuseum Twente, das einen erstaunlich großen Reichtum an Altertümern und kostbaren Gemälden aufweist. Die großen Volksparks und die weite Anlage der neuen Straßenzüge gaben Zeugnis davon, daß Enschede nicht allein reicher ist als die notleidenden deutschen Städte, sondern auch eine der wohlhabendsten Städte Hollands ist. Der Bürgermeister von Enschede begrüßte während der Besichtigung die deutschen Gäste in einer warm gehaltenen niederländischen und deutschen Ansprache, in der er besonders den tiefen Kern und die Bedeutung des recht verstandenen Heimatgedankens hervorhob; die Pflege wahren Volkstums sei immer verbindend und wirke einigend; so sehr die Holländer ihr eigenes Volkstum liebten, so sehr verständen sie gerade auch die Bestrebungen des nahen heimatliebenden Münsterlandes. Der Vorsitzende des Heimatbundes, Dr. Glasmeyer, erwiderte namens der Gäste und dankte der Stadt Enschede für den liebenswürdigen Empfang. Er unterstrich die Gedanken des Bürgermeisters über den Wert der Heimatpflege und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit zwischen Ostholland und dem Münsterland sich noch vertiefen werde. Er freue sich, im nächsten Jahre die Herren aus Enschede und Umgebung zum Gegenbesuch in Münster begrüßen zu können. Nach einer kleinen von der gastgebenden Stadt gebotenen Erfrischung erfolgte die Rückfahrt nach Gronau, nachdem der Vorsitzende des Gronauer Heimatbundes auch seinerseits der Stadt Enschede herzlich gedankt hatte.

Der Samstag schloß mit einem gemütlichen Zusammensein in der Tonhalle zu Gronau; der erste Bürgermeister Hagedorn begrüßte die Versammelten namens der Stadt, und noch manch weiteres freundliche Wort wurde gesprochen. Der Abend wurde wesentlich bereichert durch einen interessanten Lichtbildervortrag des Herrn Deinse-Enschede über die Gebiete längs der Grenze.

Der Sonntag wurde eingeleitet mit einer Besichtigung der großen van Delbenschen Spinnereien, die manchen Teilnehmer einen wertvollen Einblick in den Hauptteil der münsterländischen Industrie gab. Um 10 Uhr fand der Heimatgottesdienst in den Pfarrkirchen beider Konfessionen statt.

Nach den in beiden Kirchen abgehaltenen Heimatgottesdiensten fand um 11,30 Uhr unter Leitung von Dr. Glasmeier-Velen die geschäftliche Sitzung des Heimatbundes Münsterland statt. Dr. Glasmeier berichtete über die Arbeiten der verschiedenen Hauptausschüsse. Hervorgehoben wurde das ersprießliche Arbeiten des Literaturausschusses, ferner die Arbeiten im Ausschuß für Volks- und Geschichtskunde. Der Referent ging dann näher auf die Arbeiten des Ausschusses für Naturdenkmalschutz ein. In der Pflege und Erhaltung der noch vorhandenen Landschafts- und Kunstdenkmäler ist sich der Heimatbund Münster seiner hohen Aufgabe bewußt. Er wendet sich mit allem Nachdruck gegen jede unnötige Verschandelung der Landschaft und des Städtebildes und läßt geschichtlich Gewordenes und durch echte Kunst geheiligte Güter der Heimat nicht blindlings dem Zuge der Zeit opfern. So hat auch in der letzten Sitzung des Hauptausschusses für Denkmalspflege in Hamm mit aller Schärfe gegen die geplante Bebauung und Verunstaltung des Neuplatzes in Münster protestiert. In dieser Frage gibt es für den Heimatbund, der sich freut, daß das zuständige Ministerium in Berlin seinen Anschauungen entgegen kommt, kein Kompromiß.

Zur Aufnahme der nächstjährigen Tagung meldeten sich die Städte Borken, Bocholt, Haltern und Rheine, von den Landgemeinden Höpsten. Satzungsgemäß wird der Bundesvorstand demnächst über diese Anträge entscheiden. Eine rege Aussprache bewies das große Interesse, daß man dem vielseitigen Aufgabengebiet des Heimatbundes entgegenbringt.

Die Hauptversammlung am Nachmittage, stimmungsvoll umrahmt von Darbietungen des Gronauer Männergesangvereins, eröffnete mit Begrüßungsworten an die erschienenen staatlichen, kirchlichen und kommunalen Behördenvertreter Dr. Glasmeier, Bürgermeister Hagedorn entbot den Gruß der Stadt Gronau. Landesrat Zurhorn übermittelte Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen. Oberpräsident Gronowski hatte sich entschuldigen lassen.

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand der Vortrag des Direktors der Westfälischen Planungsstelle für Siedlungswesen, Dr. Richter-Münster über das Thema „Städtebau und Heimatgedanke".

Der vierte Münsterländische Heimattag nahm dank der guten Vorbereitung durch den Arbeitsausschuß des Gronauer Heimatvereins einen schönen Verlauf, dessen Wert sich hoffentlich in den einzelnen Ortsvereinen segensreich auswirkt.

Wenn aus Kindern Leute werden.

Roman von Erich Tschocher.

25)

Urheberschutz durch E. Ackermann, Stuttgart.

„Davon bin ich überzeugt!"

Bräuer sprach dies mit solchem Nachdruck, daß Alfred erstaunt aufsah und sein Gegenüber forschend betrachtete. Zugleich ging ihm ein sogenannter „Seifensieder" auf.

„Aha," dachte er, „bei dem guten Hellmut entwickelt sich etwas. Da muß ich doch mal ganz besonders aufpassen. Uebrigens, meinen Segen könnte er schon jetzt haben."

Er ließ sich jedoch von seiner vermeintlichen Entdeckung nichts anmerken, sondern fragte nur noch nach allerlei, was ihm am Herzen lag. Der Freund schloß daraus, daß die erste Empörung über den ungerechten Verdacht bereits verraucht sei. Er teilte ihm gern alles mit, was er selbst wußte, und suchte obendrein auf jede erdenkliche Art und Weise den andern zu trösten. Er fürchtete, seine schlechte Nachricht könnte womöglich die ganze Schaffenskraft des Künstlers lähmen. Das durfte jedoch nicht sein. Kurz ehe er sich verabschiedete, spielte er deshalb auch auf Alfreds bevorstehendes Konzert an. Die Antwort beruhigte ihn vollständig.

„Das Konzert? Da sorg dich nur nicht drum. Mir bleiben noch acht Tage zur Vorbereitung, die genügen vollständig. Außerdem beabsichtige ich nicht, vor Weihnachten noch mehrmals aufzutreten. Am Weihnachtsheiligabend findet meine Hochzeit statt, da darf ich doch auf dich rechnen?"

„Aber selbstverständlich! Doch darüber sprechen wir noch. Bis dahin sind es ja noch fast drei Wochen. Und nun möchte ich mich aber wirklich auf den Weg machen. Ich habe noch einiges zu erledigen, und morgen wird voraussichtlich wieder ein schwerer Tag."

„O, da will ich dich nicht länger aufhalten. Jedenfalls danke ich dir herzlich für deinen Bericht. Die Sache geht mir zwar tüchtig an die Nieren, aber das kann nichts helfen."

„An die Nieren? Na, das ist noch erträglich. Solange sich's nicht auf den Magen legt — — —"

„Nein, danke, der Appetit ist noch nicht weggeblieben, und ich habe auch nicht Lust, ihn mir verderben zu lassen."

„Also, das ist recht. In dieser Stimmung gefällst du mir wieder viel besser. Und nun: Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Hellmut!"

Der Eilbrief des Prokuristen erschreckte Elfriede, bildlich gesprochen, wie ein Kanonenschuß. Zwar hatte sie sich in den letzten Tagen einer merkwürdigen Unruhe kaum erwehren können. Sie quälte sich mit mancherlei trüben Ahnungen und Gedanken herum, sodaß sie im ersten Augenblick beinahe aufatmete, als sie das Schreiben erhielt. Nachdem sie es aber gelesen hatte, war es mit der Erleichterung vorbei. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, der Mutter die schlechte Nachricht vorzuenthalten. So schonend und zart als möglich teilte sie ihr deshalb die Erkrankung des Vaters mit.

Frau Johanna, der die Kur bis jetzt schon recht gut getan hatte, nahm die Botschaft verhältnismäßig gefaßt auf. Sie war aber auch sofort entschlossen, keinen Tag länger in Bozen zu bleiben. Auf ihren Wunsch hin fing Elfriede an, die Koffer zu packen während sie selbst den Wirt rufen und sich von ihm die Rechnung ausstellen ließ. Dann erkundigte sie sich nach den Zügen.

Die erste günstige Verbindung gab es am nächsten Vormittag durch einen Schnellzug, der unmittelbar bis München durchfuhr, um dort Anschluß nach Norddeutschland zu erreichen. Elfriede setzte noch ein Telegramm auf, worin sie ihre bevorstehende Ankunft mitteilte. Sie brachte auch die Depesche selbst zur Post. Den Rückweg wählte sie absichtlich etwas länger als sonst. Ein schmaler, gutgepflegter Fußweg lockte sie. Sie folgte ihm und gelangte rasch zu den Rebhügeln hinaus, die wie ein freundlicher Kranz das Städtchen umgaben.

Lange stand sie dort, tief in Gedanken versunken. Ihre Blicke schweiften über die altertümlichen, zum Teil weitgiebligen Dächer der Stadt, dann über die benachbarten Weingärten und hafteten zuletzt auf den schweigenden, herrlichen Bergriesen, die wie Wächter das lachende, lebende Tal beschirmten. Mit offener Seele und andächtigem Geist trank sie die Schönheit dieses Landes in sich hinein. In diesen stillen Minuten nahm sie Abschied von der Gegend. Ihr Herz war froh bewegt und leicht, doch, als sie sich endlich abwandte, um in die Stadt zurückzukehren, da fühlte sie einen schmerzlichen Stich in der Brust.

Unfern von ihr gingen drei italienische Gendarmen, die in ihren prahlerischen Uniformen und federgeschmückten Hüten ihr deutlich genug sagten, daß sie sich in einem fremden Land befand. Bitter zuckte es um ihre Mundwinkel — sie mußte den Kopf zur Seite drehen, als sie die drei, im behaglichen Bummelschritt einherschlendernden, schwerbewaffneten Italiener überholte. Nun war's ihr ganz recht, daß sie morgen schon reisen mußte. Es ging ja zurück in die Heimat, ins Elternhaus, auch zu Alfred und schließlich auch zu — ihm. Einen Augenblick lang erstand vor ihrem inneren Auge ein frisches, frohes Männergesicht. Doch gleich schüttelte sie den Kopf ganz energisch, nannte sich eine närrische Träumerin und brachte sich mit allerlei Gründen zur „Vernunft" zurück.

Das Telegramm aus Bozen traf am dritten Tage, nachdem Bräuer geschrieben hatte, gegen Abend im Kontor der Firma Johann Friedrich Engelbrecht u. Sohn ein. Hellmut Bräuer nahm es in Empfang und las es. Er hatte sich diesmal über den Umfang des Zusammenbruchs Herrn Engelbrechts getäuscht. Anfangs glaubte er, daß der Chef vielleicht schon am nächsten Morgen wieder erscheinen und die Leitung übernehmen würde. Die Wirkung des falschen Wechsels war jedoch eine viel tiefere. Der Handelsherr verbrachte zwei Tage ganz dumpf und teilnahmslos auf seinem Lager. Auch am dritten Tage fand er sich noch nicht selbst im Geschäft ein, sondern ließ den Prokuristen nur telephonisch bitten, ihn gegen Abend zu besuchen, um Bericht über die Vorfälle der letzten Tage zu erstatten.

Hellmut Bräuer sah sich also gezwungen, die Vertretung noch weiter beizubehalten. Das Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung schien jedoch seine Kräfte zu verdoppeln. Alle seine Anordnungen waren klar und wohlüberlegt; der Gang des Geschäftes erlitt keinerlei Unterbrechung. Im Gegenteil, da jetzt eine neue, gewaltige Dampferladung Wolle hereinkam, die im Speicher kaum geborgen werden konnte, brachte er, dank seiner Machtvollkommenheit, ein paar große Abschlüsse zustande, die ihm sonst wohl entgangen wären. Herr Engelbrecht selbst besaß bei allem kaufmännischen Weitblick eine merkwürdige Zurückhaltung im Verkauf.

Wo manchmal ein paar persönliche Worte gewirkt hätten, quälte er sich bisweilen mit umfangreichen Schreibereien ab, die oft genug nicht einmal zum Ziel führten. Hellmut Bräuer dagegen legte gerade sehr viel Wert auf den persönlichen Verkehr mit den Großabnehmern. Seine gewandte, vornehme Art des Auftretens sicherte ihm auch diesmal einen Erfolg. Als der Dampfer mit der Wolle in Bremen einlief, konnte er einen großen Teil der Ladung sogleich an die betreffenden Spinnereien weiterbefördern lassen.

Am Abend nach Geschäftsschluß fuhr er zur Villa Engelbrecht hinaus und nahm das Telegramm aus Bozen mit. Ihn erfreute die Nachricht mehr, als er sich selbst eingestehen wollte. Denn nun würde er endlich wieder Gelegenheit haben — Elfriede zu sehen. Knapp fünf Wochen hatte der Aufenthalt im Süden gedauert, ihm schien es, als wäre das heimlich geliebte Mädchen eine Ewigkeit lang fortgewesen.

Bei seinem Besuch fand er den Handelsherrn in einer merkwürdig erregten Stimmung vor. Herr August Engelbrecht war fürsorglich in einen großen Liegestuhl gebettet. Auf einem Tischchen lagen in Greifweite ein paar Zeitungen. Als er den Prokuristen erkannte, richtete er sich mit dem Oberkörper auf und winkte ihm zu.

„Ah, guten Abend, mein lieber Herr Bräuer! Es ist gut, daß Sie kommen, ich hab' schon eine ganze Weile auf Sie gewartet."

Der andere entschuldigte sich.

„Ja, ich wäre gern früher gekommen, allein es gab soviel Arbeit, daß ich beim besten Willen nicht eher wegegehen konnte. Die „Westfalen" muß jeden Tag in Bremen eintreffen, und die Vorbereitungen für das Aufspeichern der Ladung nehmen natürlich viel Zeit in Anspruch."

„O, an das Schiff habe ich jetzt gar nicht gedacht. Richtig, das kommt ja auch noch dazu. Ja, ja, aber darüber sprechen wir nachher noch. Zuerst hab' ich etwas anderes. Bitte — kommen Sie doch noch näher heran! Unberufene Ohren brauchen nichts davon zu hören."

August Engelbrecht sah sich einen Augenblick ordentlich wie scheu im Zimmer um, ehe er im Flüsterton zu Bräuer, der sich zu ihm hinneigte, sagte:

„Sie wissen ja als Einziger, was mich vor drei Tagen umgeworfen hat."

Der Gefragte nickte nur. Er bemerkte mit einem Male jetzt, daß die grauen Haare seines Prinzipals schneeweiß geworden waren, und er bedauerte aufrichtig diesen Mann, der seinen eigenen Sohn nicht kannte und ihm nicht traute. Der Kranke schien gar nicht auf eine Antwort gewartet zu haben. Im gleichen, leisen Tonfall fuhr er fort:

„Es wäre mir lieb, wenn die Geschichte vor dem Personal verborgen bliebe. Ich mag die Schande meines Hauses nicht in alle Welt hinausposaunt haben. O, sie ist ohnehin schon groß genug — lösen Sie also das Papier ein."

„Das habe ich schon getan, Herr Engelbrecht. Ich glaubte damit in Ihrem Sinne zu handeln."

„Ah, das ist recht! Haben Sie den Wechsel hier?"

„Nein, ich habe ihn in meiner Wohnung."

(Fortsetzung folgt.)

Bäurischer Advent.

Von E. Dorbeck.

Durch die grünlichen Scheiben der kleinen Fenster blühte erster Schnee in die sonntägliche Stube. Die Vertäfelung aus Zirbelholz, die des Ofens Wärme so wohlig von Wand zu Wand spannte, wurde silbern in diesem Lichte, das von den Scheiteln der Berge aus einem offenen, blauen Himmel herniederfloß.

Neben mir schwang das große, messingne Pendel der Uhr, und ich hörte, wie sich der geflammte Zeiger strichweise vorwärts schob. Das war eine gute, lebselige Zeit, die ich so verbrachte, indes draußen die Welt dieses Dezembers 1918 barst. Hatte ich gestern noch auf Wache die Unruhe von Hoffnung und Zweifel gespürt, so wußte ich nun um die Ewigkeit eines innersten Daseins.

Aus der raschen Oeffnung einer Tür trat mein Quartierbauer zu mir. Sein Alter war ehrwürdig und er glich einem bärtigen Propheten, dessen verheißungsvolle Gebärden ein dörflicher Künstler für die Pfarrkirche geschnitzt und auf dessen jubilierende Hände ich an diesem Morgen während einer Mozartmesse gelauscht hatte. Daß er nun eine lange, graue Hose mit grünen Streifen an den Seiten und eine Joppe mit Hirschhornknöpfen trug, schadete meinem Vergleiche nicht, sondern gab ihm eher eine handfeste Wirklichkeit.

Ich hauste nicht als städtischer Eindringling in dem geweißten Zimmerchen des Oberstockes, das mit einem blanktannenen Himmelbett, weißblaugewürfelten Vorhängen und einem buntbemalten Schrank ein Paradies des Friedens mir schenkte. Sondern ich war ein wohlgelittener Mitbewohner geworden, der seinen Platz auf der Bank, seinen Holzlöffel für die Milch und sein Wort im Rate hatte.

Der Bauer fragte mich nach der Zeitung. Ich war längst sein Vorleser und Dolmetscher geworden. Wir suchten im Chaos wirrer Meldungen die bessere Zukunft. Und fanden sie nicht. Ein Lied klang plötzlich über uns: Tauet Himmel den Gerechten!

Da machte der Graubart ein Zeichen. Als deutete er in eine hohe, reiche Fülle, die wir nur zu pflücken brauchten. Er griff aus dem Herrgottswinkel einen Petrusschlüssel, winkte mir und schritt voran.

Unter unseren genagelten Schuhen polterte die reinlich gescheuerte und mit Sand bestreute Stiege durch die Stille des Hauses, die sonst nur von dem Brummen einer Kuh aus dem nahen Stall geweckt wurde. Oben schloß der Alte eine niedere Tür auf, die mir schon immer ein Rätsel zu verbergen schien. Wir bückten uns und traten in eine schräge Dachkammer, die uns mit kühler Dunkelheit empfing.

Die Kerze einer Laterne wurde entzündet und zuckte mit zugiger Flamme über eine Mauer von Kisten. Behutsam hob der Bauer die oberste herunter und öffnete den Deckel. Ein Wunder glitzerte auf. So hatte ich mir als Kind einen Huschblick in den Himmel geträumt. Die grobe, rissige Hand, die sonst die Axt schwang, um eine Bergfichte zu fällen, wurde zart und glatt und nahm behutsam einen kleinen, hölzernen Engel auf, so daß er in ihr wie in einer Wiege lag. Mit rosigen Backen, blauen Strahlaugen, kecken Wuschellocken und flatterndem Schurz wirbelte dieser köstliche Bursche in seinen winzigen Fingern ein goldenes Spruchband: Et in terra pax hominibus!

Nun durfte ich diesen fröhlichen Künder des Friedens selbst bewundern. Welch süßer Jubel brach aus seinen Lippen auf. Bald würde er über die ganze, zerschundene Erde tönen und mit vielen, blumigen Trillern ein Gloria anstimmen. Bald, bald . . .

Aber noch war die Zeit nicht erfüllt, und ich mußte meine Freude wieder hergeben. Der kleine Friedensengel wurde wieder auf seinen Platz zurückgelegt: mitten in einen zappelnden Schwarm himmlischer Heerscharen, deren Arme und Beine sich hold verwirrten. Und die Violen, die Zimbeln, die Tuben, die Triangeln und Flöten, mit denen sie zur Feier der künftigen Geburt ihres Herrn gerüstet waren, erklangen leise im Scheine unseres bangen Lichtes.

Lächelnd und verklärt blickte mich mein Prophet an. Führte er mich nicht in das Reich seiner Verheißungen? Und war das Glück, auf das er wies, nicht ein sicherer und unerschütterlicher Besitz? Von Geschlecht zu Geschlecht dauerte dieses Erbe, das nie die Hinterlassenschaft eines Toten geworden war, sondern von jedem, der lebte, vermehrt und bereichert wurde.

Eine andere Kiste wurde aus der Mauer genommen. Sie gab der hl. Familie eine freundlichere Herberge als die Gasthäuser von Bethlehem. Da war Sankt Josef mit einem guten Zimmermannsbart und fleißigen Händen. Für die Reise nach der Stadt Davids hatte er einen schönen, flaschengrünen Gehrock angelegt und hohe, gelbe Stiefel. Dazu trug er einen Dreispitz mit goldener Kokarde, was ihm ein sehr würdiges Aussehen verlieh. Auch eine Stramintasche, die mit einem bekränzten Glückwunsch für die Reise bestickt war und die Windeln für das erwartete Neugeborene enthielt, durfte nicht fehlen.

Marion war in eine bauschige Wolke weißer Seide getaucht und in aller Armut schon eine Königin des Himmels. Ein blausamtener Umhang, mit Hermelin gefüttert, schützte sie vor winterlicher Kälte, und aus einer pelzverbrämten Haube ringelten sich ihre goldgesponnenen Locken. Ein Esel, aus kräftigem Holze geschnitzt, war für sie bereit. Nun ließ sie sich auf seinem Sattel nieder, und ihr liebliches Antlitz leuchtete in der Andacht zu dem Messias, der ihr Kind werden sollte.

Der Bauer stellte das fromme Paar beiseite. Nachher würden wir zusammen in der Stube unten die Krippe aufbauen. Jetzt breitete er noch die Gewänder von Josef und Maria aus, darin sie ihr biblisches Leben in Würde und Gehörigkeit vollenden könnten. Und sei der Krone, mit der die Jungfrau einst von ihrem Sohne gesegnet werden sollte, lag das Tuch, mit dem sie ihre Tränen über den Kreuzestod des Eingeborenen trocknen würde.

Deshalb dachte ich bei mir: ob nach der Schmerzensgasse unseres Krieges endlich auch das Tor des Friedens sich auftun würde. Mein Prophet antwortete darauf, ohne daß er es wußte. Er ließ das Christkind in seiner Hülle. Ich müßte noch eine Weile warten, bis es Zeit zur Mette wäre. Dafür kramte der Alte lustige Hirten hervor und ihre braven Lämmer. Und er suchte eine holde Schäferin aus, die ihnen den Advent mit Unterhaltung kürzen sollte.

Schon hatten wir unser weihnachtliches Schnitzvolk in einem Korb gesammelt, als der Bauer sich über seine Vergeßlichkeit ärgerte. Wo waren die Räuber, die der Eintracht dieser seligen Gefilde auflauerten? Er stöberte fast sämtliche Kisten durch. Ich ahnte unter seinen wühlenden Händen den Reichtum dieser bäurischen Gotteswelt. Ich spürte die fernen Länder und die bunte Vergangenheit, die sich unaufhörlich in den gläubigen Herzen dieser Menschen spiegelten. Und ich griff, mitten aus einem wandelbaren Schicksal, nach dem einzigen Dasein, das Sehnsucht und Erfüllung enthält. Flinten und Messer fuchtelten mir vor den Augen. Struppige Räuber stellten dem Glücke nach, das auf dem Weg war. Denn überall steckt Bosheit in der Welt.

Und wir bauten unter dem Klang der Vesperglocken eine Landschaft der Menschheit auf, die des Erlösers harrt. Die Kinder standen um uns herum und sahen zu. Und durch die Scheiben der kleinen Fenster raschelte ein abendliches Rauschgold in die stille Stube.

Lokomotive aus Aepfeln.



In Kalifornien, der Fruchtkammer der Vereinigten Staaten, fand kürzlich eine große Fruchtausstellung statt, bei der die Amerikaner ihren Besuchern natürlich einige Attraktionen bieten mußten. Das Zugstück der Ausstellung bildete eine Riesenlokomotive, die aus Aepfeln hergestellt war.

Romane der Flaschenpost.

Eine Flasche, die über 4 Jahre unterwegs war. / Die Botschaft des Kolumbus.

Alltäglich werden Hunderte von Flaschen von den Kapitänen der die Meere befahrenden Schiffe über Bord geworfen. Es handelt sich dabei nicht etwa darum, sich geleerter Flaschen als nutzlos zu entledigen, sondern diese mit großer Genauigkeit vorgenommene Handlung gehört zu einem umfassenden Plan, der von den verschiedenen Marineinstituten zum Studium der Meeresströmungen durchgeführt wird. Die Flasche, die gewöhnlich zur Mittagszeit über Bord geworfen wird, ist mit Sand gefüllt und enthält einen Zettel in sieben verschiedenen Sprachen, durch den der Finder gebeten wird, ihn mit genauer Angabe des Fundortes nach dem Marineamt von Washington oder London oder nach einer andern Zentralstelle zu senden.

Tausende dieser in den Meeren treibenden Flaschen werden niemals wiedergesehen; sie sinken unter, werden im Sturm an steinigen Küsten zerschmettert oder dort angespült, wo kein Mensch sie finden kann. Aber ein kleiner Prozentsatz wird aufgefunden, und die darüber gemachten Angaben liefern ein wertvolles und reichhaltiges Material. Diese modernen Flaschenposten dienen nur noch der Wissenschaft. Aber in den Tagen, da noch nicht der Rundfunk die Kunde von einem Schiffsunglück überallhin verbreitete, wurden solche Flaschen dazu benutzt, um letzte Kunde von einem sinkenden Schiff den trügerischen Wogen anzuvertrauen.

Man findet solche Flaschenposten ab und zu in Museen aufbewahrt, es sind Nachrichten, manchmal mit Kohle oder sogar mit Blut auf Hemdenstücke oder auf mit Salzwasser vollgesogenes Papier geschrieben. Die verzweifelten Männer, die mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte diese Worte hinkritzelten und in der Flasche verschlossen, wußten, daß nur eine schwache Möglichkeit dafür bestand, daß gnädige Strömungen durch die ungeheure Weite der Ozeane die Botschaften nach Monaten an eine bewohnte Küste befördern würden.

Man weiß auch heute noch nicht, wie weit eine solche Flasche reisen kann. Eine wurde bei Kapstadt ins Meer geworfen und 4½ Jahre später an einer Shetland-Insel aufgefischt. Reisen dieser Flaschenposten auf Strecken bis zu 20000 km sind berichtet worden. Man schätzt, daß die durchschnittliche Geschwindigkeit einer solchen Flasche etwa 8 km in der Stunde ist. Einige Romane, die mit Flaschenposten verknüpft sind, leben in der Geschichte der Schiffahrt fort, so z. B. der des Ostindienfahrers Kent, der im März 1825 in der Bai von Biscaya in Brand geriet. Es waren Truppen an Bord, die nach Indien bestimmt waren. Im letzten Augenblick kam noch Hilfe.

Aber vorher hatte schon ein Major McGregor sein letztes Lebewohl an seine Familie einer Flasche anvertraut. Die Botschaft wurde im Herbst des folgenden Jahres in der Nähe von Barbados in Westindien aufgefischt. Es war eine Flaschenpost, die die Welt über das Schicksal des Dampfers „Präsident" unterrichtete. Das Schiff hatte im März 1841 in Liverpool eintreffen müssen, war aber längst überfällig. Schließlich wurde von einem Schiff auf dem Meer eine Flasche aufgefunden, die eine Botschaft des einst bekannten Schauspielers Tyorne Power enthielt; sie teilte mit, daß das Schiff in einem Sturm untergehe. Vor vielen Jahren ermordete der schwarze Koch an Bord des englischen Schiffes „Buckingham" den Kapitän. Das Schiff befand sich in der Nähe der Küste von Bermuda. Ein Matrose setzte einen Bericht des Verbrechens auf und verschloß ihn in einer Flasche; diese wurde 8000 km weit entfernt an einer der Shetland-Inseln fast drei Jahre später aufgefunden.

Man berichtet, daß Columbus auf seiner Entdeckungsfahrt, als er fürchtete, daß seine kleinen Karawellen vom Meere verschlungen werden würden, einen Bericht seiner Reise auf Pergament niederschrieb und in einem Kasten über Bord warf. Es besteht freilich wenig Aussicht, daß dieses kostbare Dokument noch aufgefunden werden könnte.

Hinter den Kulissen.

Theater-Anekdoten.

Ein Theaterdirektor jammert im Freundeskreise herzzerreißend darüber, daß sein neues Stück so gar keinen Erfolg habe. „Ich verstehe Ihren Jammer nicht ganz, lieber Freund!" meint einer aus der Runde, „ich war gestern abend in Ihrem Theater, und da saßen doch eine ganze Anzahl Herren, die bestimmt nicht zur Claque gehörten und klatschten begeistert." „Das haben Sie mißverstanden, mein Bester!" erwiderte der Theaterdirektor, „das waren meine Geldleute, die vor Entsetzen immerfort die Hände überm Kopf zusammenschlugen!"

Adele Sandrock ist in Holland geboren. Sie befindet sich auf einer Probe, da bringt man ihr ein Telegramm, sie möge zu einer Filmaufnahme unverzüglich für drei Tage nach Amsterdam kommen. Adele zeigt die Depesche dem Direktor, der ihr murrend einen dreitägigen Urlaub bewilligt. „Wie soll ich denn damit auskommen?" schreit Adele. „Wieso nicht, Verehrteste?" meint der Direktor kühl, „Sie können doch mit dem Flugzeuge hin und zurück." „Ich denke gar nicht daran!" lautet die Antwort, „ich bin zwar eine Holländerin, aber noch lange keine fliegende!"

Rudolf Schildkraut war ein ebenso schlechter Wirt wie guter Schauspieler. Sein Gehalt hatte er immer schon auf Monate voraus als Vorschuß entnommen. Da saß er denn stundenlang in der Direktionskanzlei und versuchte mit einer Art hydraulischen Presse einen neuen Vorschuß aus dem unglücklichen Kassierer herauszuquetschen. Einmal hatte er kein Glück und zog ziemlich betrübt ab. Am selben Abend mußte er in irgendeinem französischen Gesellschaftsstücke einen Diener bestechen. Es war in den Tagen des Naturalismus und auch die kleinste Requisite mußte echt sein. So erhielt denn Schildkraut vor Aktbeginn vom Inspizienten eine Zehnguldennote, um sie in der betreffenden Szene dem Diener zu überreichen. Aber wie erstaunt war der Darsteller dieser Rolle, als er von Schildkraut statt des baren Mammons einen Zettel in die Hand gedrückt bekam, auf dem zu lesen stand: „A conto meiner Gage zehn Gulden erhalten. Rudolf Schildkraut!"

Zuvorgekommen.

Richter: Sie haben dem Kläger eine Ohrfeige gegeben! Weshalb taten Sie das?

Angeklagter: Dä Mann hät' mich schwer beleidigt!

Richter: Wodurch denn?

Angeklagter: Hä hät' janz laut durch de Weetschaff gerufe: „Do beß ne . . ."; un eh hä Spetzboov gesaht hat, han ich ihm ein jekläv!

★

Sonntagsjägers Klage.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn;
Daran, da muß ich leider immer denken,
Will ich mal wieder auf den Anstand gehn.
Da hat man nun den wunderschönen Drilling,
Und schießt und knallt, daß alles nur so pufft;
Doch leider ist um das, was man will treffen,
Rundrum auch meist ein großer Haufen — Luft!
Wenn das nicht wär, wär' ich ein großer Jäger
Und brächte manchen Braten mit nach Haus!
So schieß ich meistens — Löcher in die Lüfte
Und Has' und Rehlein lachen mich noch aus.

Muschele / Stammtische / Allerlei.

Ein fröhliches Durcheinander.

Es regnet Bindfäden. Hinein in den nächsten Bierladen. Leergebrannt ist die Stätte. Aber oben am Stammtisch hocken noch drei Mann, die Unentwegten! Ist der Stuhl noch frei? Bitte! Platzen Sie nur. Mein Name ist Hase. Ich heiße Rätselpreis ,— Knobelmann — Muschelbaum.

Rätselpreis spricht: „Sie kommen wie gerufen. Sagense, wieviel Einwohner hat die Stadt Rogowo an der Roganka?" — 99! — Schade. — Sie muß 1000 haben. So! Ja, dann warten sie noch ein paar Stunden; der Herr Bürgermeister ist heute nach Znin verreist und kommt bald zurück. Dann ist das 1000 voll. Fein! Stimmt!

Großartig! Sagense mir noch eins. Welches Land hat eine blühende Rindviehzucht? Holland, Dänemark, Oesterreich, auch Deutschland. Ja, es muß aber auf jeden Menschen ein Rindvieh kommen. — Dann ist es sicher die Wolgarepublik in Rußland. Da hat man die fleißigen deutschen Bauern, die für den Staat Brotgetreide und Steuern schafften, vertrieben. Das Rindvieh wurde in Rußland zurückbehalten. Auch Schafe durften nicht mitgenommen werden.

Sinds im Vergleich zu den Bewohnern wohl 100%? Ja, es ist hundertprozentiges; es sind aber auch viele Ochsen dabei. Schadet nich. Dann wird es schon stimmen und mein Preisrätsel ist fertig, ist gelöst.

Knobelmann: Wollen uns eins ausknobeln. Muschelbaum: Ach was! Erst wolln wir ne Porrzjon Muscheln essen. Herr Wirt! Wie isses mitn Muscheln? Hier kommen se schon. Großartig! Wissen se, sonne Porrzjon Muscheln kann einen wieder auf den Beinen helfen. Heute sind se besonders schön. Muß mal eben am Telefon gehen; meine Frau soll sich auch noch eine Porrzjon genehmigen. — Schade! Kommt nich! Iß heute ins Theater gewesen und nu isse müde und liegt schon ins Bette.

Sagen se, Herr — ja, wie war doch ihr Name? Hase! So, ja, Herr Hase, se sind woll Lehrer oder Buchdrucker, so was Gebildetes? Wie kommen sie denn auf den Gedanken? Ja, se sprechen sonn anderes Deutsch. Das merkte ich doch gleich, als se da von Bürgermeister und Wolga un Rindvieh erzählten. Nich? Dann schadet das ja auch nich. Ins Gegenteil, bleiben se ruhig an unsern Stammtisch sitzen.

Sagen se, welche Sprache iß eigentlich die schwerste? — Die deutsche! — Sehen se! Ganz meine Meinung. Habe ich schon immer gesagt. Aber die wenigsten können se. Auch unsere Zeitungen! Daß es einn Hund jammern könnt. Eine aus Dortmund halte ich schon gar nich, nur ne Berliner. Was meinen se? Dasselbe Elend. Jeden Tag streiche ich n Dutzend Fehler an. Sollte man so was von Berlin für möglich halten?

Hase: „Können sie selbst denn richtig schreiben?" Muschelbaum: „Sie wollen mir woll beleidigen?" — Durchaus nicht! Aber wir können ja zur Probe mal ein kleines Diktat schreiben. — Aber gern. In der Ottogravieh bin ich immer sicher gewesen. Iß meine Spetzjaltät wie Muscheln. Herr Wirt! Papier un Bleistift! Bitte, hier! Auch ne Skatkarte? J wo! Wir wolln nen Diktat schreibn. So, Herr Hase, nu legen se einmal los. Na, dann schreiben sie!

Bitte geben sie mir blos ein bischen Gries. Das daß das daß mit ß geschrieben wird ein Bindewort ist daß weiß ich. Fertig! Ich will es eben durchsehen. Ja, Herr Muschelbaum, sie haben so weit ganz richtig geschrieben. Ich will es ihnen mal flüstern, ins Ohr. Sie haben 12 Fehler. Ein volles Dutzend, wie die Berliner Zeitung.

Was, sie wollen mir woll uzen? — Durchaus nicht. — Sagen ses bloß nich laut. Sie sind n ollen Witzemacher. Das hab ich schon gemerkt, als sie vonn Bürgermeister un vonn Rindvieh erzählten. Knobelmann: „Wolln uns lieber eins ausknobeln." Muschelbaum: „Ach was, ich geb ne Lage gratis." Ja, Herr Hase, sie wolln woll wissen, woher ich mein gutes Deutsch habe. Von der Schule un von meiner restlosen Weiterbildung. Ja, in meiner Kindheit, das war noch ne Schule. Da gabs noch ordntlich Langholz. Aber es hat uns nich geschadet. Wir haben auch was „gelernt". Mein Lehrer hat mich immer dicht bein Katheder ganz nach unten gesetzt, damit ich alles gut mitbekam. Ich wollte eigentlich Organist werden, weil ich so schön singen konnte. Das hatte mein Vater herausgefunden. Der sagte: „Et sitter wull inne, harre nauch kummt ouk tout; e kann nur de Töne noch nich so recht finnen. Ower de Flötentöne sall em usse Kantor wull biebrengen." Aber der alte würdige Kantor meinte: „Wir wollen es erst mal mit dem Windmachen versuchen. An die Orgel darf er noch nicht so bald ran.

So ein Organist ist tonangebend in der ganzen Kirche. Der darf nicht daneben greifen noch treten. Aber Wind machen, das wird der Junge wohl können." So hab ich denn lange Zeit den Blasebalg getreten un Wind gemacht. Wissen se, auf die Dauer langweilig, paßte mir nich, da wollte ich doch lieber Lehrer werden un so kam ich zur weiteren Ausbildung in Privatstunden. Was ich da alles können mußte!

In der Geografieh: Wie lang ist der längste Fluß der Welt? Zähle die Zedern des Libanons in ihrer Reihenfolge auf! Wie hoch ist der Katzenpuckel in Schlesien? Wir hatten zu Hause ja auch ne Katze. Aber in Schlesien? Wußte ich nich. Der Rhein macht wo ein Wie ein Was? Wo wohnst du? In Grimmen. Wo liegt Grimmen? In Hinterpommern. Und Hinterpommern? In der Provinz Pommern. Und die Provinz Pommern? In Preußen. Und Preußen? In Deutschland. Und Deutschland? In Europa. Und Europa? In der Welt. Und die Welt? Wußte ich nich, weiß ich bis heute nich.

Und dann guckte mir der Lehrer so an un sagte: „Wenn ich dich so anschoue, mein Junge, dann liegt die Welt im argen, und dann lachte er.

Und in der Geschichte mußte ich noch mehr können. Wenn ich nich alles wußte, fing der Lehrer an zu lachen und stellte erst recht schwere Fragen. Welche berühmten Männer der heidnischen Vorzeit sind an Rotlauf gestorben? Welche Verdienste hat sich Otto der Faule um die Mark Brandenburg erworben? Erzähle die Geschichte von Karl dem Dicken und Margarethe Maultasch! Inwiefern war die polnische Wirtschaft noch größer und berühmter als die gesamte Weltwirtschaft? Warum wohnst du nicht auf dem Nordpol? Weil ich in Grimmen bin. Siehste, stimmt, mein Junge. Wer hat das Pulver nicht erfunden? Wußte ich nich un weiß es bis heute nich.

Na, dann bin ich doch nicht Lehrer geworden. Warum? Ja, wissen se. Mich hat mal ein Hund gebissen. Son richtiger kleiner Dorfköter. Und da sagte mein Lehrer: „Wenn du nicht mal mit einem Hunde fertig wirst, wie sollst du dann später mit einer ganzen Klasse voll Jungens fertig werden, überhaupt, wenn sie erst größer werden und in die Flegeljahre kommen. Steck dein Studium mal auf. Du wirst in deinem Leben nie auf einen grünen Zweig kommen."

Da hab ichs denn aufgegeben. Iß eigentlich schade. Wer hats besser, wie son Lehrer. Nichts wie Ferien, un schwitzen braucht er überhaupt nich, lieber geht er tot un dann das viele Gehalt. Aber mit den grünen Zweig, das stimmt doch nich so ganz. Ich fahr jetzt Auto, un mein Lehrer geht immer noch zu Fuß. Mein Junge aber, der solls nu doch werden. Ich habs ja dazu un kann was an ihn anwenden und drin sitzt es. Er wird mit jeden Hund fertig. Selbst vor der Mutter steht er nich schtramm. In ner Schule kommandiert er schon jetzt wien Lehrer; er iß nämlich Vorsitzender vonn Schülerrat.

Seine Mitschüler können ein Lied davon singen. Der Lehrer rührt n nich an. Der darf n Stock nich mehr brauchen. Das iß ihm verboten. Na, nu besorge ich das selbst; ohne Langholz gedeihen die Jungens nich. In der Woche bin ich ja wenig zu Hause, aber am Sonntag nach m Frühstück hol ich mir den Jungen in mein Studierzimmer un dann kriegt er Generalabsolution für die ganze Woche. Un wenn er auch sagt: „Ich habe ja nichts getan." Ich kenn besser.

Un wenn ich weiß, ich muß den nächsten Sonntag verreisen, dann kriegt der Junge sie für die folgende Woche gleich mit. Er solls einmal besser haben als unsereiner. Wozu hab ich auch die vielen Bücher gesammelt: ein großes Lexikon, 24 Bände Wunder der Welt, 20 Jahrgänge Gartenlaube und die ganzen Kriegsjahrgänge meiner Berliner Zeitung von 14—19, alle ohne Fehler, weil die Zeitungen in denn Jahren thensiert wurden. Kann der Junge brauchen! Nich! Ja, der wird gut.

Knobelmann: Wolln uns nu eins ausknobeln! Rätselpreis: „Ach was! Wir wollen mal ein neues Spiel spielen. Ich zähle bis 3 und dann strengen wir alle vier uns recht an und versuchen, ein dummes Gesicht zu machen. Wers dummste Gesicht macht, hat gewonnen und darf eine Lage schmeißen. Alle einverstanden?" Ja! Na, dann los. 1, — — Ruf: Herr Muschelbaum hat gewonnen! Muschelbaum ruft dagegen: „Ich verbitt mir das! Ich habe ja noch gar nich angefangen mitzuspielen."

Knobelmann sagt: „Und doch haben sie gewonnen. Aber wenn nich, denn nich liebe Tante. Dann geb ich eben die Lage. Herr Wirt! Aber bitte mit dem Feldwebel nach unten. Dafür müssen sie, Herr Muschelbaum, mir aber nächstens ihre Fottogravieh mitbringen und schenken. Die laß ich schön vergrößern und in Gold einrahmen. Ich hange sie dann über meinen Schreibtisch, damit ich ihr liebes Angesichte oft vor Augen habe.

Und nun wollen wir trinken. Gesundheit! Nu aber dalli, nach Hause. Es war ein schöner Abend, aber morgen ist auch noch ein Tag. Auf Wiedersehen am nächsten Samstag! Grüßt Muttern! Gute Nacht!" Gute Nacht!

St.

Montag, 1. Dezember.

Der Sport vom Sonntag

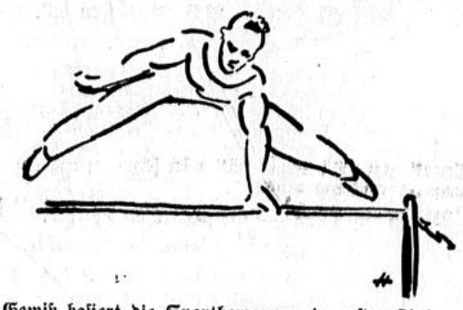
Die große Sportrevue des D. W. S.

Die Nacht der Sportpresse.

Turnen, Boxen, Ringen, Leichtathletik, Gymnastik, Jockey-Rennen, Handball. Dressurvorführungen von Polizeihunden, Radrennen.

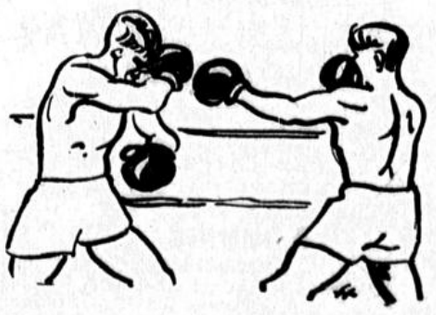
Sonnabend, den 6. Dezember, 20,15 Uhr in der Dortmunder Westfalenhalle.

Einmal im Jahre kommt für jeden Menschen der Tag, wo er in Verehrung seiner Eltern gedenkt. Einmal im Jahre kommt aber auch für uns Sportler der Tag, wo wir in Verehrung der Sportpresse gedenken, die tagaus, tagein — besser tagaus und nachtein — für unsere Bewegung wirkt. Man nennt die Presse gern die „Siebte Großmacht" und man gebraucht diesen Ausdruck mit Recht; nur ist es eine Großmacht, die wohl eine „spitze Feder" gebraucht — oft im Interesse des Ganzen auch gebrauchen muß — aber im übrigen nie den anderen Großmächten in Anzettelung von Streitigkeiten nacheifert.



Gewiß basiert die Sportbewegung in erster Linie auf der Leistung des Einzelnen oder auf der Leistung der Massen, aber wo bliebe die ganze Bewegung ohne die alles verstehende und alles unterstützende Arbeit unserer Sportpresse! Sie drückt liebend und verstehend manchmal beide Augen zu, kritisiert auch manchmal scharf, wo es angebracht ist, aber Kritik-Erziehung muß der Sportsmann ebenso von der Presse wie das Kind von seinen Eltern vertragen können, zumal sie ja nicht böse gemeint ist, sondern nur das Wohl des Ganzen im Auge hat.

Schauen wir uns einmal die Sportseiten der Presse vor 10 Jahren und heute an. Früher als ziemliches Stiefkind so nebenbei behandelt, hat man im Laufe der letzten 10 Jahre erkannt, — erkennen müssen, — daß wir anstelle unseres verlorenen, stehenden Heeres eine andere Erziehungsmethode haben müssen. Könnte es wohl Besseres geben, als statt der Gehorsamkeits-Disziplin des Militärs die freie Disziplin des Sportsmannes, der nicht erst zu irgendwelchen Leistungen kommandiert zu werden braucht, sondern diese aus freiem Willen, aus eigener Kraft steigert. Man kann deshalb der Presse — und hier meine ich insbesondere die Herren Verleger — nicht dankbar genug sein, daß sie sich — und das betone ich hiermit ausdrücklich — aus ideellen Grundsätzen in den Dienst der Leibesübung gestellt hat.



Einmal im Jahre nun ruft diese siebte Großmacht ihr Volk zur Mitarbeit auf, ruft auf sämtliche Sportler und deren Gönner, ruft aber auch das Publikum zum Besuche auf. Und da man alles bietet, was ein Sportlerherz begehrt, so folgen wir dem Rufe gern, zumal die ganze Werbung wiederum nicht von Eigennutz diktiert, sondern zum Wohle der Unterstützungskasse des Verbandes aufgezogen wird. Man schüttet diesmal am 6. Dezember, also am Nikolaus-Tage, die reichsten sportlichen Gaben aus, und es ist wiederum die Westfalenhalle, Deutschlands stolzeste Sportstätte, die den Gabentisch decken hilft.

Unsere Sport-Journalisten, die so vielen den Weg geebnet haben, die heute Geld und Gut besitzen, von denen aber selbst kaum einer trotz aller Arbeit große Glücksgüter erlangen konnte, wissen mit am besten, die Not der Zeit zu schätzen. Gerade sie wollen jedem Gelegenheit geben, der großen Sportschau, die nur Spitzenleistungen auf jedem Gebiete bringt, beizuwohnen; sie haben deshalb das Eintrittsgeld so niedrig gesetzt, daß ein jeder zur Weihestunde des Sports in die Westfalenhalle kommen kann. Dem Appell des Verbandes Westdeutsche Sportpresse an die sportbefreundeten Kreise, die etwas spenden können, ist mit verschwindend kleinen Ausnahmen freudigst Folge geleistet worden, sodaß die Sportler für ihre Leistungen besonders hübsche Preise bekommen, an denen sie ihr Leben lang Freude haben werden.

Der Verband Westdeutsche Sportpresse beschränkt sich aber nicht allein auf die Zurschaustellung von sportlichen Spitzenleistungen. Er will auch einmal im Jahre mit all' den Kreisen, die er im Laufe des Jahres unterstützt hat oder auch kritisieren mußte, als Mensch zu Mensch noch ein gemütliches Beisammensein pflegen. Er will Gedankenaustausch halten und so den einzelnen Sportler- und Veranstalterherzen näherkommen; er veranstaltet deshalb nach den sportlichen Darbietungen die „Nacht der Sportpresse" im Goldsaal der Westfalenhalle, für die noch besondere Ueberraschungen vorgesehen sind, die hier nicht verraten werden sollen.

Sehen wir uns nun den St. Nikolaus-Gabentisch des Verbandes Westdeutsche Sportpresse an:

Die Turner haben sich wie immer bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt und schicken ihre bekanntesten Kunstturner, von denen hier nur Trostheim und Platzeck genannt seien. Sie haben diesmal das Reck gewählt, aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß dieser Turnart in der Riesenhalle die größte Werbekraft innewohnt. Die Dortmunder Turner haben, man möchte fast sagen, Weltruf, und werden mit Leistungen aufwarten, die ihres Rufes würdig sind.



Die Boxer werden selbstverständlich an dem Abend auch nicht fehlen. Da die ganze Veranstaltung als Konkurrenzkampf Westfalen gegen Rheinland aufgezogen ist, hat der Westfälisch-Hessische Boxverband in Trippe Westfalens besten Vertreter gestellt. Die Rheinländer haben den vorjährigen deutschen Meister Pauli, Köln, genannt, der noch in der Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft Schmedes schlagen konnte.

Die Ringer kommen mit zwei ganz großen Kämpfen! Außer einem schon längst überfälligen Lokaltreffen Meier („Heros") gegen Faber, Kirchlinde, das allein die ganze interessierte Gemeinde auf die Beine bringen wird, stellt Westfalen den „Heros"-Mann Kallner gegen den Rheinländer und deutschen Meister Krämer, Duisburg. Man sieht also auch hier, daß die Rheinländer nicht beabsichtigen, den Westfalen gutwillig das Feld zu überlassen. Die „schweren Männer" tragen auch durch den Aufmarsch einer Stemmriege (Hörder Verein) u. durch die Gestellung des sogenannten „Heros"-Trios (Meier, Kallner, Weiden), das akrobatische Spitzenleistungen vorführt, noch in dankenswerter Weise zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Die Leichtathleten versprechen großen Sport auf der ganzen Linie. Hier gibt's besondere Leckerbissen. Jonath ist reuevoll in den Schoß der (roten) Muttererde zurückgekehrt. Er startet zum ersten Mal wieder in seiner Heimat und wird besonders freudig begrüßt werden. Heßbrügge (DJK) und Völmke (DT) haben die Vertretung der westfälischen Farben in einem



Sprinterkampf über 40, 50 und 60 m übernommen. Die rheinische Mannschaft ist im Augenblick noch nicht nominiert. Jedoch soll eins verraten werden: Kein Geringerer als Gillmeister (DSB) siedelte dieser Tage nach Köln über und soll seine ersten Starts in Dortmund austragen. Köln ist bekanntlich, wenn es gilt, seine Farben zu vertreten ,besonders fanatisch, sodaß auch die beiden anderen Teilnehmer sicherlich so gewählt werden, daß sie eine Gefahr für die Westfalen bilden werden.

Die Gymnastikschule Wesel, eine Einrichtung der Stadt Wesel, tritt in ihren Vorführungen heute bestimmt nicht gegen die Leistungen der Laban- oder der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zurück. Sie ist die Meisterschule des Westdeutschen Spielverbandes, und es sei hier vorausgesagt, daß sie mit Leistungen aufwarten wird, die die Besucher in rasende Begeisterung versetzen werden; ihre Darbietungen sind für Dortmund etwas ganz Neues. Wie alljährlich, stellen sich auch wieder



Die Jockeys in den Dienst der Sache. Das Westdeutsche Sportkartell, das immer die Unterstützung der Sportpresse zu würdigen wußte, hat aus namhaften Ställen die Jockeys nach Dortmund beordert, die im Rahmen des Festes sowohl Flach- wie Hürdenrennen in den Farben ihrer Ställe bestreiten werden; sicher wieder zum großen Vergnügen des Publikums. Aber auch

Die Polizei ist mit von der Partie. Sie, die die Interessen der Bürger schützen muß, wußte von jeher den Wert der Leibesübungen zu schätzen. Sie stellt die unter der bewährten Leitung von Polizeihauptmann Drape stehende Handballmeisterschaft gegen eine aus Mitgliedern des D. S. C. 95 Borussia und Alemannia bestehende kombinierte Mannschaft, die beide in der Halle schon fleißig geübt haben. Es ist das erste Spiel dieser Art, sodaß es seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Auch die Polizeihunde-Führer zeigen die großen Dressurleistungen der ihnen anvertrauten treuesten Begleiter des Menschen. Und nun unsere besonderen Freunde,

Die Radfahrer. Die Bewegung ist seit Bestehen der Westfalenhalle ins Unendliche gewachsen. Es wurden hier nicht nur Einheimische von Weltruf herausgebracht, sondern man denkt heute schon garnicht mehr daran, daß z. B. Rausch—Hürtgen ja recht kleine Amateure waren,

Kunstturnen Rheinland – Westfalen

Westfalen siegt mit 2627:2471 Punkten.

Bericht 2. Seite.

als sie hier auf der Westfalenhallenbahn anfingen, daß Dederichs auch hier geworden ist, und daß Möller durch sein ständiges Training auf der hiesigen Winterbahn den größten Vorteil für seine großen Erfolge gehabt hat. Jahr auf Jahr kamen hier neue Talente zum Vorschein und es sind die Besten der diesjährigen Saison, die Westfalen zum Kampf gegen das Rheinland stellt. Vopel, Senge, Cieszinski sind vom Ruhrgau aufgestellt. Aber das Rheinland kommt mit seinem schwersten Geschütz. Der Deutsche Meister Trauden, ferner Schnitzler und Zims sind die Gegner in den verschiedenen Sprinterkämpfen und Verfolgungsrennen. Auch die Meute der so kampffreudigen Dortmunder Amateure trägt zum Gelingen des Abends durch ein Mannschaftsrennen bei.

Wie man sieht, sind die Sportler dem Rufe der Sportpresse freudig gefolgt. Die einzelnen Verbände haben restlos die besten Leute gestellt. So werden auf der ganzen Linie Leckerbissen geboten werden, die wohl so leicht nicht wieder auf einer Karte vereinigt werden können. Wer den Kampf Rheinland gegen Westfalen gewinnen wird, ist beim besten Willen auch vom größten Kenner nicht vorauszusagen. Sicher ist aber, daß es erstklassigen Sport gibt, daß heiß gekämpft wird, zum Wohle des Sports, zum Wohle der Bewegung, zum Wohle der Unterstützungskasse des Verbandes Westdeutsche Sportpresse!



„Nun woll'n wir recht artig sein,
Unsere Presse stets erfreu'n!
Lustig, lustig, trallerallala,
Heut' ist unser Abend da!"

André Picard.

Warum die Nacht der Sportpresse?

„Wer frisch umherspäht mit gesundem Sinn,
Auf Gott vertraut und die gelenke Kraft,
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Not."

Die Nationen hatten in den furchtbarsten aller Kriege ihre ganzen Kräfte, ihre besten Generationen eingesetzt, sie sahen mit Schaudern das Elend und die Leiden ihrer Völker, Gesundheit und Kraft des Körpers waren erschüttert; alles Sinnen und Trachten des Geistes hatte sich einem verderbenbringenden Materialismus zugewandt, die Seele, das Gemüt waren rauh und kalt geworden, waren unter der alleszersetzenden Einwirkung des jahrelangen Krieges verroht. Hunger und Aufregungen hatten die Nerven, hatten alle Fasern des Lebens zernagt und zermürbt, Krankheiten und Tod hielten reiche Ernte.

Wer war da der Arzt, der uns aus diesem Elende herausführte, damit wir nicht vollends zugrunde gingen? Wer half uns, damit das Volk in seiner Gesamtheit wieder körperlich, geistig und seelisch gesundete. Niemand wollte und konnte helfen; wir waren auf uns selbst angewiesen und halfen uns selbst: Elternhaus, Schule, Sport- und Turnvereine, Behörden und Presse, weil sie die Mitarbeit an der allgemeinen Volksgesundung als ihre größte und heiligste Aufgabe der Gegenwart betrachteten.

Durch den dichten Nebel althergebrachter Vorurteile brach sich die Erkenntnis Bahn, daß Turnen, Sport und Spiel nicht das Vergnügen einer bestimmten Kulturgemeinde sondern Gemeingut des gesamten Volkes sein müsse, allerdings in einem Tempo, daß man heute staunt, wenn man sich der damals geführten Kämpfe erinnert. Reich, Staat und Gemeinden sahen ein, daß die körperliche Ertüchtigung unseres durch einen vierjährigen Krieg niedergebrochenen Volkes eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine sittliche Wiedergesundung war und unterstützten, soweit es die Finanzlage gestattete, die Pflege der Leibesübungen. Auch in der öffentlichen Meinung erfuhren Körperpflege, Turnen und Sport eine immer höhere Bewertung. Mittler zwischen den Vereinen, Behörden und der Oeffentlichkeit wurde die Presse. So haben wir nach 10 Jahren durch vereinte Kraft auf allen Gebieten einen Aufschwung zu verzeichnen, den niemand auch nur vorausgeahnt hat.

Groß ist aber schon wieder die Gefahr, die den Erfolg bedroht. Seit Monaten sind Hunderttausende von Jugendlichen ohne Arbeit. Die Auswirkungen dieses anhaltenden Zustandes sind nicht zu unterschätzen. Die vielen jungen Leute mit gesunder Lebenskraft und ernstem Arbeitswillen sind ausgeschlossen von jeder wertschaffenden Arbeit; sie verlieren Lebensmut, Selbstvertrauen und den Glauben an den Sinn der Gesellschaft. Daher ergeht abermals durch die Sportpresse an die Behörden, an die Turn- und Sportvereins aller Richtungen der Ruf:

„Oeffnet die Tore aller Hallen, sowie der Spiel- und Sportplätze. Nehmt Euch der erwerbslosen Jugend an; ladet sie ein und laßt sie teilnehmen an den Uebungen und die Geräte benutzen!“ Außergewöhnlich ist dieser Weg; aber es gilt, junge Menschen vor dem sittlichen Untergang zu bewahren und aus der Gefahr der Verzweifelung zu retten, er dient dazu, ein wenig Freude in das tötende Einerlei ihres Alltages zu bringen.

Die Not der Zeit muß alle wieder zusammenführen, die sich mitverantwortlich fühlen für das Wohl und Wehe unserer Jugend: Elternhaus, Schule, Vereine, Behörden und Presse. Gibt es da in Westdeutschland eine bessere Stätte als die Westfalenhalle, gibt es eine zwanglosere Möglichkeit als ein Hallensportfest, veranstaltet von der gesamten westdeutschen Sportpresse und, da viele am Tage nicht abkommen können, eine gelegenere Zeit als der Abend? Also darum am 6. Dezember „Die Nacht der Sportpresse“ in der Westfalenhalle!

Es ist jetzt keine Zeit für Pessimismus und Fatalismus. Wir müssen wieder werben mit mahnendem Wort und durch die Tat. Die Leibesübungen machen uns fähig, körperlich und sittlich gesund den schweren Kampf ums Dasein siegreich zu bestehen. Kämpfen wollen wir und als Kämpfer am Abend alle freudig begrüßen, denen das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt. „Nur das Volk verdient sich Freiheit und das Leben, das täglich sie erobern muß!“

Dr. Henkel.

Westfalens großer Sieg im Kunstturnen.

Das Rheinland wird sicher mit 2627 zu 2471 Punkten geschlagen. – Der Sieg stand schon nach der ersten Uebung fest.

:: **Münster**, 30. November.

In der vollständig ausverkauften Münsterlandhalle ging heute zum siebtenmal der Kunstturnwettkampf zwischen Rheinland und Westfalen vor sich. Auch die Behördenvertreter ließen es sich nicht nehmen, diesem interessanten und großen Treffen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Es war ein Erfolg im wahrsten Sinne des Wortes, eine große Werbeaktion für das deutsche Turnen und nicht zuletzt der Beweis für das hohe Niveau, auf dem sich das deutsche Turnen bewegt. Unvergeßlich dürfte allen Besuchern dieser siebte Kunstturnwettkampf bleiben.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde begannen nach dem gemeinsamen Aufmarsch beider Riegen die Kämpfe. Gleich die erste Uebung am Pferde brachte eine große Ueberraschung. Während die Westfalen mit großer Ruhe ihre Uebungen vorführten und dabei auch gleichzeitig sehr gutes Können an den Tag legten, waren die Rheinländer äußerst aufgeregt. Ganz hervorragend begonnene und sehr schwierige Uebungen mißlangen, weil die Kämpfer ihre Nerven nicht vollständig in der Gewalt hatten. Das ging nicht nur einem einzelnen Rheinländer so, sondrn fast die ganze Riege litt unter dieser Schwäche, und so überrascht es den Besucher auch nicht, daß die Westfalen bereits nach der ersten Uebung am Pferd einen glatten Vorsprung von 97 Punkten hatten. Die Westfalen hatten hier 513 Punkte erreicht, während die Rheinländer es nur auf 416 brachten. Nach dem früheren Verlauf der Kämpfe stand es nunmehr für den Eingeweihten fest, daß der Sieg den Westfalen schon jetzt nicht mehr zu nehmen war. Denn 97 Minuspunkte aufzuholen, hieße schon allerhand, und wäre nur möglich gewesen, wenn die Westfalen durch unvorhergesehene Zwischenfälle stark ins Hintertreffen geraten wären.

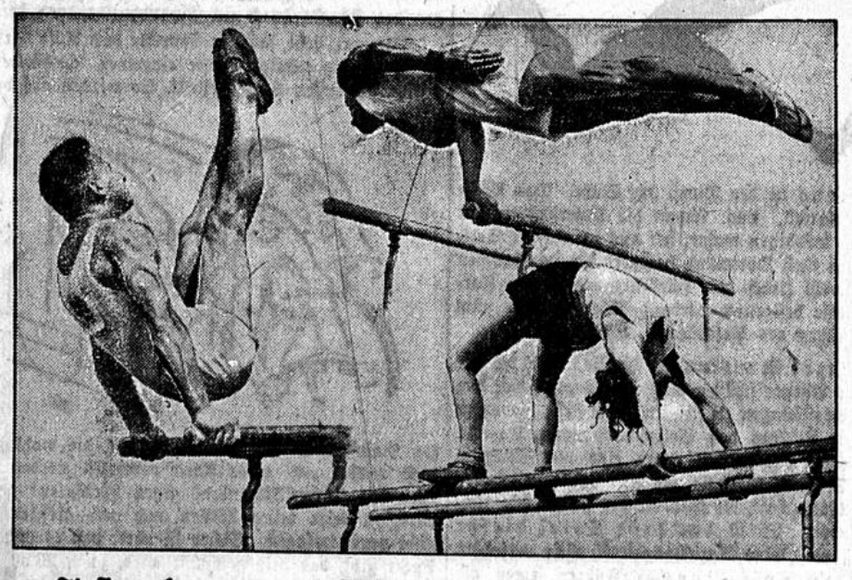
Dieser große Vorsprung gab der Westfalenvertretung einen guten Rückhalt für die nächsten Uebungen. Aber auch am Barren zeigten die Söhne der Roten Erde sich ihren Turnbrüdern aus dem Rheinland überlegen. Die meiste Punktzahl erreichte hier wie am Pferd bei den Westfalen der Dortmunder Trostheim. Bei den Freiübungen sah man außerordentlich vielseitiges Können. Es ging nicht alles nach einem Schema, sondern es wurde auch zeitweise etwas Originelles geboten. Hier waren sich die beiden Mannschaften gleichwertig, sie brachten es auf 521 Punkte. Im Pferdsprung konnten die Rheinländer die einzige Disziplin zu ihren Gunsten gestalten. Aber auch hier war das Ende sehr knapp, denn nur 9 Punkte (Rheinland 518, Westfalen 509) trennten die beiden Mannschaften. Klinger (Schwerter Turnerschaft) vollbrachte im Pferdsprung die beste Leistung und erzielte die bis dahin höchste Punktzahl von 59. Ganz fabelhafte Leistungen wurden von beiden Riegen am Reck gezeigt. Die Westfalen waren in dieser Disziplin sehr gut disponiert. Bereits nach drei Uebungen hatten sie hier den Vorsprung der Rheinländer aus der Sprungkonkurrenz wieder herausgeholt und dann strebte die Mannschaft in fast ununterbrochener Reihenfolge in glänzender Manier dem endgültigen Siege zu. Brausender Beifall belohnte die Leistungen der rheinischen und westfälischen Turner, der sich noch steigerte, als Platzeck I (Dortmund), der älteste Kämpfer der westfälischen Mannschaft, als einziger Wettkämpfer in einer fabelhaften ans Akrobatische grenzende Leistung die höchste Punktzahl von 60 errang. Damit schuf er die beste Einzelleistung des Tages. Trostheim (Turngemeinde Dortmund) als letzter Kämpfer, stellte dann mit einer sehr gut durchgeführten Uebung den großen Enderfolg der Westfalen, der einen Punktegewinn von 263 einbrachte, her.

Die rheinische Mannschaft enttäuschte etwas. Sie hatte einen fast vollständigen Versager in dem Essener Buchcinski, dem keine Uebung richtig gelingen wollte. Die höchste Punktzahl, die von einem Rheinländer erzielt wurde, buchte Sandrock mit 57 in einer Freiübung. Die beste Gesamtleistung vollbrachte als Einzelturner der Schwerter Klinger mit 276 Punkten. Ihm dichtauf folgte der Dortmunder Trostheim mit 275 Punkten.

Der Sieg der westfälischen Vertretung, der nicht unerwartet kam, wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nach den Wettkämpfen warteten noch Münsterische Turnerinnen mit Volkstänzen auf, während anschließend Gütersloher Turner exakt durchgeführtes Bodenturnen zeigten.

Das Gesamtergebnis:

Pferd: Westfalen 513, Rheinland 416 Punkte.
Barren: Westfalen 542, Rheinland 502 Punkte.
Freiübungen: Westfalen 521, Rheinland 521 P.
Sprung: Westfalen 509, Rheinland 518 Punkte.
Reck: Westfalen, 542, Rheinland 514 Punkte.



Westfalens Tennis-Ereignis.

Eine Entschließung der westfälischen Tennisspieler.

Großer Aufschwung im letzten Jahr.

Hamm, 30. November.

Nach dem starken Aufschwung, den der westfälische Tennissport im letzten Jahre genommen hatte, sah man der diesmaligen Verbands-Tagung in Hamm mit allseitig großem Interesse entgegen. Neben diesem Anwachsen der Bewegung war es die Stellungnahme gegen die bisherige Politik des Deutschen Tennis-Bundes, die der harmonisch und vorbildlich verlaufenen Tagung unter der meisterhaften Regie des Staatsanwaltes Dr. Windthorst-Dortmund das Gepräge gab. Westfalens Tennis-Vereine nahmen nämlich in der Kundgebung eine Entschließung an, die den deutschen Tennis-Bund auffordert, endlich von dem Kanonenkult abzugehen, der sich in unzähligen Auslandreisen, Beschickung von wenig bedeutenden ausländischen Turnieren etc. offenbart. Die Westfalen wünschen dafür eine zielbewußte Förderung des inneren Betriebes, vor allem in den kleineren Bezirksvereinen und eine besondere Förderung des Jugendtennis.

Eingehende Debatten beschäftigten sich mit der Ranglistenfrage sowie mit dem westfälischen Terminkalender für die kommende Saison. Zwecks Beschlußfassung über die westfälische Rangliste wurde eine Kommission gewählt, die neben dem Bezirkspräsidenten Dr. Windthorst und seinem Stellvertreter Goslig-Osnabrück noch umfaßt Schulte-Rhonhoff (Münster), Hohrath-Dortmund sowie als Vertreter der Damen Frau Kerkhoff-Rheine und Frl. Wagner-Dortmund. Bei dem Terminkalender wurden die Westfalenmeisterschaften nach Münster für die Zeit vom 4.—7. Juni vergeben, während die westfälische Mannschaftsmeisterschaft der A-Klasse am 30. und 31. Mai für Nordwestfalen in Bielefeld und für Südwestfalen in Gelsenkirchen ausgetragen wird. Die Meisterschaft der B-Klasse findet Ende der Saison in Osnabrück und Dortmund statt. Weitere Turniere werden durchgeführt in Bochum, Bielefeld, Juist und Hamm.

Aus dem zu Beginn der Tagung ausgeführten Jahresbericht des Präsidenten konnte man die besondere Berücksichtigung der westfälischen Jugend feststellen, die ja auch sehr gute Kräfte führt. Genannt wurde vor allem Frl. Heine-Recklinghausen, die derzeitig beste wefälische Tennisspielerin überhaupt.

★

Süd-Westfalen schlägt Nord-Westfalen 9:7.

In den neuen Hammer Tennishallen brachte der Bezirk Westfalen im Deutschen Tennis-Bund eine große Tennis-Veranstaltung zur Durchführung, die ihren Höhepunkt in dem Repräsentativkampf Nordwestfalen gegen Südwestfalen hatte. Auch die erstmalig in Hamm aufgezogene Turnierveranstaltung fand beim Publikum reges Interesse, und da auch die Hallenplätze in guter Verfassung sind, gab es in einzelnen Paarungen sogar übertragenden Sport. In den früheren Kämpfen dominierten die Südwestfalen klar und eindeutig; in den Hammer Kämpfen bewiesen die Westfalen des nördlichen Bezirks aber eine Formverbesserung, die nur einen knappen 9:7-Sieg der Südwestfalen im Gefolge hatte.

Die Ergebnisse:

Herren-Einzel: Windthorst-Dortmund — Huth-Hagen 6:1 6:4. Kümpers-Rheine — Dr. Jeß-Dortmund 1:6, 1:6. Möllenhoff-Münster — Hohrath-Dortmund 3:6, 6:1, 2:6. Hey-Bielefeld — Dr. Apel-Dortmund 0:6, 1:6. Elting-Ahlen — Holtendorf-Wanne/Eickel 6:0, 7:5.

Herren-Doppel: Windthorst/Kümpers — Müller/Huth 6:2, 8:6. Schulze-Rhonhoff/Möllenhoff — Dr. Apel/Dr. Jeß 0:6, 1:6. Elting/Hey — Hohrath/Holtendorf 6:4, 3:6, 6:1.

Damen-Einzel: Frl. Kerkhoff-Rheine — Frl. Geck-Dortmund 6:3, 4:6, 5:7. Frl. Bröhlemann-Bielefeld — Frl. Kirschbaum 2:6, 1:6. Fr. Koeber-Isenbeck-Hamm — Fr. Brügmann-Dortmund 6:2, 6:2.

Gemischte Doppel: Frau Koeber-Isenbeck/Windthorst — Frl. Geck/Huth 6:1, 6:0. Fr. Kerkhoff/Kümpers — Frl. Korchers/Dr. Apel 6:1, 3:6, 7:5. Frl. Middelberg/Schulze-Rhonhoff — Frl. Brügmann/Müller 2:6, 3:6. Frl. Bröhlemann/Hey — Kirschbaum/Dr. Jeß 7:9, 1:6.

Schluß der Westdeutschen Hallen-Tennis-Meisterschaften.

Krahwinkel-Heitmann siegen im Mixed.

Essen, 30. November.

Die westdeutschen Hallen-Tennismeisterschaften in der Essener Tennishalle wurden am Sonntag mit der Entscheidung im Mixed beendet. Da Frl. Cilly Außem noch nicht wieder gesund ist, wurde das Gemischte Doppel ohne Frl. Außem und Nourney zu Ende geführt. Frl.



Hilde Krahwinkel.

Sohem-Meffert schlugen Frau Kümpers-Strohmeyer 6:1, 6:4, nachdem sie vorher einen 6:1, 6:0-Erfolg über Frau Spenlé-Riesen davongetragen hatten. In der Schlußrunde stießen sie auf Frl. Krahwinkel-Heitmann. Frl. Krahwinkels Knieverletzung war zwar noch nicht ganz ausgeheilt, dennoch war sie am Netz so gut, daß sie mit mit ihrem vorzüglichen Partner Heitmann einen glatten 6:2, 6:3-Sieg herausholte.

Fliegen – ein Luxussport für reiche Frauen.

Die Inhaberin des Dauerflugrekords für Frauen, Maryse Bastie-Paris, äußerte letzthin über die Frage, ob es für eine Frau sehr schwer sei, ein Flugzeug zu lenken, mit den Worten: „Nicht schwieriger als ein Auto zu lenken...“ Und fügte hinzu: „Fliegen ist aber nichts für arme Frauen. Ich kann es nicht begreifen, daß es bisher unter den vielen reichen Damen so wenige gibt, die selbst fliegen.“

Maryse Bastie hat in gewisser Hinsicht zweifellos recht, wenn man an die Zahl der reichen Damen denkt, die ihr Auto selbst zu lenken pflegen... Sollten sie hinsichtlich des Fliegens nur vor dem Element der Luft Angst haben? Wir dürfen überzeugt sein, daß sie in dem Moment, wo das Fliegen Mode wird, alle zu fliegen beginnen...!

Deutschland – Australien 3:2

Damen-Hockey-Länderkampf

Köln, 30. November.

Die australische Hockey-Damen-Mannschaft, die seit einigen Wochen mit mehr oder weniger Erfolg den Kontinent bereist, noch vor einigen Tagen in Brüssel einen imponierenden Sieg über die belgischen Damen davontrug, trat am Sonntag im Kölner Stadion vor 1500 Zuschauern einer deutschen Damen-Hockey-Ländermannschaft gegenüber, unterlag aber hier nach interessantem Kampf knapp mit 3:2. Der weiche Boden beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften ganz naturgemäß, trotzdem aber zeigten beide Teams überraschend gutes Können. In der ersten Halbzeit war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Hart wurde beiderseits um die Führung gekämpft, und wenn die Deutschen bis zur Pause nur mit 1:0 im Nachteil blieben, so verdanken sie dies der Glücksgöttin, die ihnen hierbei hilfreich zur Seite stand. In der zweiten Halbzeit ging die Initiative dann mehr und mehr in ihre Hände über, die jetzt sich zu bester Form und bestem Zusammenspiel fanden und die etwas abgekämpften Gäste immer mehr zurückdrängten. Die deutsche Halbrechte, Frl. Rothe, schoß schon bald den Ausgleich, und der gleichen Spielerin war es auch vorbehalten, wenig später für die deutschen Farben die Führung zu erzielen. Deutschlands Damen waren jetzt klar überlegen, und nach guter Leistung sandte das linksaußen spielende Frl. Schmidt zum dritten Treffer für Deutschland ein. Die Gäste konnten kurz vor dem Abpfiff durch ihre Halbrechte noch ein zweites Tor erringen.

Castrop 02 und Essen 99 kommen zum ersten Sieg.

Was lange währt, wird endlich gut. Warum sollen Castrop 02 und Essen 99 nicht auch einmal gewinnen können. Das gibt neuen Mut.

Westfalia Herne — Schalke 96 3:1.

Herne, 30. November.

Von Anfang bis Ende wurde der Kampf flott durchgeführt und auch sehr schöne Leistungen geboten. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf und den Leistungen. Herne stellte die ausgeglichenere Mannschaft. Halblinks war der weitaus beste Spieler, nach ihm verdienen Mittelläufer und die stabile und zuverlässige Verteidigung erwähnt zu werden. Bei den Schalkern konnte lediglich nur die rechte Seite und der Mittelläufer gefallen.. Der Schiedsrichter leitete sehr aufmerksam.

Horst-Emscher — Schalke 04 4:3.

× **Horst-Emscher**, 30. November.

Die in der letzten Zeit sich in Horst zugetragenen unliebsamen Zwischenfälle wurden durch diesen schönen Kampf vollständig verwischt; beide Mannschaften bemühten sich, einen flotten und fairen Fußball zu spielen. Das Spiel leitete Guyenz-Essen. (Danach kann dieser Herr das Schiedsrichtern nicht lassen. Ob ihn dazu ein jüngst gegen eine Zeitung errungerer Vergleich ermutigt? Wir möchten warnen; der „Erfolg“ erscheint uns sehr zweifelhaft, weil er nicht gegen einen Sportfachmann errungen wurde. D. R.)

MBV Linden — Sportfreunde Essen 4:0.

× **Linden**, 30. November.

Die Gäste versuchten durch robustes Spiel die „Märker“ k. o. zu setzen. Der Schiedsrichter leitete zwar sehr aufemrksam, hätte aber verschiedentlich schärfer durchgreifen müssen.

VfB Alemannia — Essen 99 2:5.

Dortmund, 30. November.

Das Spiel ist offen. Alemannia geht in Führung. Die Gäste gleichen aus, drängen und verwandeln mit dem Halbzeitpfiff einen Hand-Elfmeter. Nach dem Wechsel kommt Essen durch weiteren Elfmeter zum vierten Erfolg. Alemannia holt ein Tor auf, verliert Schäfer wegen unfairen Spiels und läßt den Gegner noch ein fünftes Tor schießen.

Wer das Spiel sah, wird den Eindruck gewonnen haben, daß es so im Fußball nicht weiter gehen kann. Vielleicht wäre ein halbes Jahr Spielsperre der richtige Weg, die Leute, die sich eher in einer politischen Versammlung als auf einem Sportplatze zu befinden glauben, wieder zur Vernunft zu bringen. Wir wenigstens verzichten auf solch sportliche Gesinnung, wie sie Spieler und Zuschauer zum Ausdruck gebracht haben.

Essen 99 war nicht nur flink, sondern dem Gegner auch im sicheren Zuspiel und in der Ball-Annahme weit voraus. Einzelne Spieler der Alemannen scheineen vom Fußballspiel nur so viel zu wissen, daß sie den Ball in Richtung des feindlichen Tores zu treten haben. Und das tun sie, allerdings ganz blindlings, um nicht zu sagen blödsinnig, indem sie möglichst dem Gegner den Ball vor die Füße legen. In der Hintermannschaft fehlte Stahl, der einzige, der den Ball aus der Verteidigung bis zum Sturm treten kann. Alemannia täte gut daran, in Zukunft die zweite oder dritte Mannschaft spielen zu lassen; wenn die Spiele auch verloren gehen, so werden die Zuschauer doch mehr Ehrgeiz und Eifer sehen. Spieler, die nicht nachsetzen, wenn ihnen der Ball abgenommen wird, oder Unlust zeigen, wenn der Nebenspieler nicht auf ihre Wünsche eingeht, müßten sofort vom Platz.

Der Schiedsrichter beeinflußte zwar durch einige Entscheidungen das Spiel zuungunsten Alemannias und hatte dadurch das Publikum gegen sich, aber die Dortmunder brauchten es bei mehr Eifer ja gar nicht so weit kommen zu lassen.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Westfalia Herne	8	8	0	0	31:10	16:0
Germania Bochum	7	6	0	1	15:7	12:2
MBV Linden	9	6	0	3	29:17	12:6
Sportfreunde Essen	7	4	0	3	12:13	8:6
Alemannia Dortmund	8	4	0	4	18:18	8:8
Horst-Emscher	9	3	0	6	17:28	6:12
Schalke 06	9	2	1	6	17:22	5:13
Schalke 04	9	2	0	1	10:15	4:14
Schalke 96	9	2	1	6	17:22	5:13

Union Gelsenkirchen — BV Altenessen 6:0.

⊙ **Gelsenkirchen**, 30. November.

Abgesehen von einigen wirklich überzeugenden Bravourstückchen enttäuschten die Altenessener über alle Maßen. Sie waren nicht wiederzuerkennen. Dagegen war der Sturm der Unionisten in einer selten schußfreudigen Verfassung. Im übrigen hatten sie einen neuen Halblinken, der sich in diesem Debut ganz ausgezeichnet bewährte.

Rot-Weiß Essen — Gelsenkirchen 07 3:1.

× **Essen**, 30. November.

Ein spannendes und interessantes Spiel, das die Platzherren als glückliche Sieger sah.

Schwarz-Weiß Essen — Germania Herne 5:0.

◇ **Essen**, 30. November.

Eine Voraussage, die Herner würden Essen eine harte Nuß zu knacken geben, bewahrheitete sich nicht. Im Gegenteil; das Ergebnis hätte weit höher lauten müssen. Aber auch die Schwarz-Weißen konnten bei einem schwachen Gegner nicht viel Besonderes leisten; das deprimierte und die Folge war, daß auch die Gastgeber nach und nach träger wurden, und eine große Anzahl von Torgelegenheiten unausgenützt ließen. Was blieb, war ein uninteressantes und müdes Auf und Ab in einer Hälfte, der des Gastes. Von Kampf keine Spur.

SuTV Werne — Castrop 02 1:4.

Ein nicht genügender Ersatz für den Sturmführer war die Ursache, daß die Werner nur ein mäßiges Spiel lieferten, das sie somit verdient mit 1:4 verloren haben.

Union Gelsenkirchen	10	7	1	2	28:16	15:5
Schwarz-Weiß Essen	8	5	2	1	27:13	12:4
Rot-Weiß Essen	10	6	0	4	28:23	12:8
Gelsenkirchen 07	10	5	2	3	21:18	12:8
BV Altenessen	9	4	1	4	17:18	9:9
STUV Werne	8	3	1	4	21:23	7:9
Sportfr. Dortmund	8	3	0	5	14:24	6:10
Castrop 02	10	1	4	5	20:26	6:14
TuS Bochum	8	2	1	5	21:29	5:11
Germania Herne	7	2	0	5	15:21	4:10

Süd-Westfalen

VfB Weidenau — Hüsten 09 1:5; SC Lichtenplatz — Gevelsberg 08 3:2; Hagen 05 — Jahn Werdohl 2:1.

Niederrheinbezirk:

VfB Speldorf — Homberger SpV 2:3; Meidericher SpV — Duisburg 99 4:1, SV Kaldenkirchen — Union Krefeld 2:0; Duisburg 08 — SpVg Oberhausen 2:1; Preußen Krefeld — Meiderich 06 3:1, SpVg Sterkrade — VfvB Ruhrort 4:1; Hamborn 07 — Duisburg 88 4:2; Duisburger SpV — Rasensport Oberhausen 1:1.

Rheinbezirk:

Kölner BC — SC M.-Gladbach 3:0; SV Wickrath — Grün-Weiß Viersen 3:2; SpVg Köln-Sülz 07 — Pingst 05 6:0; Bonner TV 60 — Bonner FV 3:1; SSV Troisdorf — CfR Köln 4:1; Rhenania Köln — Odenkirchen 05/07 2:5; Viktoria Rheydt — Alemannia Aachen 3:2; Borussia M.-Gladbach — Blau-Weiß Köln 1:2; VfR Köln — SV Waldhausen 4:1; Berg.-Gladbach — Mülheimer SV 1:3.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

Viktoria Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:7; BV 04 Düsseldorf — VfL Benrath 1:2; Gerresheim 08 — Eller 04 2:4; VfR Ohligs — FC Schwelm 2:0; SSVg Barmen — SSV Elberfeld 9:3; Solingen-Gräfrath — Schwarz-Weiß Barmen 0:2.

Mittelrhein.

Mittelrhein — Hessen-Hannover 4:1; Germania Bochum — Solingen 95 5:0; Germania Mudersbach — Hagen 1911 1:1.

Hessen Hannover-Bezirk.

Sport Kassel — Kurhessen Marburg 5:1; Borussia Fulda — Hermannia Kassel ausgefallen; VfB Gießen — Hessen Hersfeld 3:1; Kurhessen Kassel — SV Göttingen ausgef., Göttingen 05 — SC 03 Kassel ausgef.; FC Großalmerode — Hessen 09 Kassel 4:3; Einbeck 05 — FC Grone 1:1.

HSV. von S. u. S. Ahlen geschlagen.

Die gestrigen Meisterschaftsspiele brachten eine Reihe Ueberraschungen. In Hamm verlor der H. S. V. gegen S. u. S. Ahlen 3:1. Unna 08 mußte in Ahlen gegen der dortigen Westfalia mit nicht weniger als 5:2 beide Punkte abtreten. Union Herford verlor auf eigenem Platze gegen Teutonia Lippstadt 0:3. Der Meister brachte sich durch seinen 5:1-Sieg über V. f. J. 08 Paderborn allein an die Spitze der Tabelle und ist jetzt kaum einzuholen.

In der Westgruppe setzte die Sp. Vg. Herten ihren Siegeszug fort. In Münster wurde der S. C. 08 sicher mit 4:1 abgefertigt. Union Recklinghausen und Preußen Münster trennten sich unentschieden, nachdem jede Partei einmal erfolgreich gewesen war. Westfalia Scherlebeck lieferte Viktoria Recklinghausen ein vollkommen gleichwertiges Treffen. Doch die Viktorianer gewannen noch knapp 3:2. Im Gesellschaftsspiel schlugen die Bielefelder Arminen Borussia Rhein in Rheine 3:2.

Hammer Sp. Vg. — S. u. S. Ahlen 1:3.

Hamm, 30. Nov.

Die erste Hälfte brachte ein ausgeglichenes, aber sehr hartes Spiel. Die Platzherren kamen in der 10. Minute durch eine harte Entscheidung des Schiedsrichters zum ersten Tor. Erst nach weiteren 25 Minuten erzielten die Gäste den Ausgleich. Aus einem Gedränge heraus tritt der Mittelstürmer Werth scharfs aufs Tor; der Torwart läßt das Leder passieren. Nach dem Wiederanstoß gehen die Ahlener stark aus sich heraus. Ein schöner Kopfball des Halbrechten bringt sie auch bald in Führung. Als dann noch eine Viertelstunde vor Schluß ein dritter Treffer fällt, geben sich die Hammer geschlagen.

V. f. B. Bielefeld — V. f. J. 08 Paderborn 5:1 (2:0).

Bielefeld, 30. Nov.

V. f. B. Bielefeld empfang den V. f. J. 08 Paderborn, der wohl noch das einzige größere Hindernis auf dem Wege zur Meisterschaft war. Die Gäste kamen keiner Zeit für den Sieg infrage. In der Tabelle fallen die Paderborner auf den vierten Platz zurück.

Union Herford — Teutonia Lippstadt 0:3.

Herford, 30. Nov.

Ein ziemlich ausgeglichenes Treffen, das die Lippstädter mit etwas Glück sicher gewannen. Zeitweise zeigten die Unionisten sogar ein überlegenes Spiel, aber ihr unentschlossener Sturm versiebte manche gute Gelegenheit.

SC. 08 Münster — Sp. Vg. Herten 1:4.

Münster, 30. Nov.

Der SC. 08 konnte sich auf eigenem Platze trotz des großen Eifers gegen die große Technik des Meisters nicht durchsetzen.

Union-Süd Recklinghausen — Preußen Münster 1:1.

Recklinghausen, 30. Nov.

Ein vollkommen ausgeglichenes Spiel, das mit 1:1 den gerechtetsten Ausgang nahm.

Westfalia Scherlebeck — Viktoria Recklinghausen 2:3.

Scherlebeck, 30. Nov.

Eine ausgeglichene Partie. Das Spiel wurde zeitweise recht hart durchgeführt.

Ueberraschungen auf der ganzen Linie.

Im westfälischen Südkreis erbrachten die Spiele des letzten November-Sonntags große Ueberraschungen. Lediglich der BV 09 Hamm konnte durch einen weiteren Sieg seine Spitzenstellung sichern.

BV 09 Hamm — BV Erkenschwick 2:0.
Westfalia Wickede — SuS 05 Hamm 2:1.
BV Heeren — SV Bockum-Hövel 3:2.
SuS Soest — Polizei SV Hamm 4:0.
TuS Lohauserholz — SV Werries 4:4.
SV Herringen — BV Drensteinfurt 1:2.
SV Gütersloh — SV Detmold 2:2.
VfB Bünde — Preußen Paderborn 3:3.
Westfalia Brackwede — SpVg Minden 0:2.
Rapid Osnabrück — SpVg Emsdetten 6:3.
BV Eversburg — SV 06 Osnabrück 3:0.

Süddeutschland

Nordbayern:

VfR Fürth — Würzburger Kickers 0:3; FV Würzburg — 1. FC Nürnberg 2:11; Bayern Hof — ASV Nürnberg 3:2.

München 1860 — Schwaben Augsburg 3:2; Wacker München — DSV München 0:2; Jahn Regensburg — Teutonia München 3:1.

1. FC Pforzheim — Germania Brötzingen 2:1; FV Zuffenhausen — VfB Stuttgart 1:3; VfR Heilbronn — FC Birkenfeld 5:1.

Karlsruher FV — Phönix Karlsruhe 2:1; FV Rastatt — VfB Karlsruhe 4:0; SC Freiburg — FC Freiburg 1:1.
SV Waldhof — VfR Mannheim 4:3; VfL Neckarau — Sp Vg Mundenheim 3:2; FC Kirchheim — Mannheim 08 2:2.

Borussia Neunkirchen — FV Saarbrücken 2:2; FC Idar — Sportfreunde Saarbrücken 6:1; FK Pirmasens — VfB Dillingen 3:2; Saar Saarbrücken — VfR Pirmasens 4:0.

Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt 0:3; Rot-Weiß Frankfurt — Union Niederrad 3:2; FSV Frankfurt — SpVg Fechenheim 2:0; FC Hanau 93 — Germania Bieber 2:2.

VfL Neu-Isenburg — Wormatia Worms 4:11; Alemannia Wormay — SV Wiesbaden 0:1; FC Kangen — FSV Mainz 1:1; SV Darmstadt — Viktoria Urberrach 2:2.

Brandenburg.

Hertha BSC — Union Oberschöneweide 5:0; Preußen — Viktoria 0:3; Tasmania — Kickers 4:1; Wacker 04 — Norden-Nordwest 3:2; VfB Pankow — Polizei SV 7:1; Minerva — Halley-Concordia 7:0; Weißensee 1900 — Berliner SV 92 1:5; Meteor — Tennis-Borussia 2:6; Union Potsdam — Südstern 1:1; Spandauer SV — Blau-Weiß 5:2.

★

Der DFB. in Münster.

Münster, 30. November.

Das Profistatut, das bereits seit 14 Tagen im Entwurf fertig ist und den verschiedenen Mitgliedern bereits zur Durchsicht zugestellt worden war, wurde eingehend besprochen und beschlossen, nach Vornahme einiger redaktioneller Aenderungen es dem Gesamtvorstande in seiner Besprechung am 13./14. Dezember in Hannover zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen. Der Gesamtvorstand soll auch darüber entscheiden, ob zur endgültigen Annahme des Profi-Statutes die Einberufung eines außerordentlichen Bundestages erforderlich ist. Außerdem wurde auch sehr lebhaft die Frage erörtert, ob es angebracht sei, vorher noch einmal eine Rücksprache mit den Vereinen zu nehmen. Sodann verbreitete man sich eingehend über die Steuerfrage. Der Vorsitzende Linnemann, der gleichzeitig Steuerreferent im Deutschen Reichsausschuß ist, gibt eingehende Aufklärung und erwähnt, daß eine Besteuerung der DFB-Vereine in keiner Weise in Frage kommen könne, sie unbedingt im Gegensatz zu den derzeit bestehenden Bestimmungen ständen. Ziel und Zweck des Deutschen Fußball-Bundes sei jetzt wie immer die Förderung des Amateursports. Ein Ueberschreiten der in Dresden beschlossenen Spesen-Höchstsätze komme nicht in Frage, und auch der Druck einiger Großvereine wird den DFB hierzu nicht veranlassen können. Lediglich in den Ausnahmefällen, wo durch Belege bei größeren Reisen einwandfrei nachgewiesen werdde, daß mit dem Spesen-Höchstsatz nicht auszukommen war, werden Ueberschreitungen nach besonderer Genehmigung zugelassen.

★

Termine für die Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Bundespokal-Zwischenrunde findet am 11. Januar statt. Es spielen: Süddeutschland — Westdeutschland in Mannheim. Südostdeutschland — Mitteldeutschland in Beuthen.

Die Endkämpfe um die Deutsche Meisterschaft finden an folgenden Tagen statt:

10. Mai: Vorrundenspiele.
17. Mai: Erste Zwischenrunde.
31. Mai: Zwischenrunde.
14. Juni: Endkampf.

Vorschlußrunde um die deutsche M.-Meisterschaft.

„Borsport 1920" — „Schupo" Danzig.

Dortmund, 29. November.

Der Westfälisch-Hessische Boxverband, der sich dieses Jahr eine besonders große Chance für die Erringung der deutschen Mannschaftsmeisterschaft ausrechnet, ist nach dem großen Erfolg von „Borsport 1920" gegen VfR Köln, beim Reichsverband vorstellig geworden, um die Vorschlußrunde nach Dortmund zu bekommen, der diesem Ersuchen stattgegeben hat. Das Zusammentreffen der beiden End-Gegner findet am 5. Dezember, abends 8,15 Uhr, statt. Um der Sache einen besonders großen Rahmen zu geben, wurde die Westfalenhalle als Austragsort des Kampfes gewählt. Es ist dadurch dem Westfälisch-Hessischen Boxverband möglich, auch in den Eintrittspreisen werbend zu wirken, die von 70 Pfg. bis 1,50 Mk. festgesetzt sind. Nur einige wenige numerierte Plätze am Ring werden zu 2,— Mk. und 3,— Mk. ausgegeben.

Da die Dortmunder unter allen Umständen zum Kampf mit „Colonia", Köln, um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft kommen wollen, haben sie ihre Vertreter für die am Freitag, dem 5. Dezember, abends 8,15 Uhr in der Westfalenhalle stattfindende Vorschlußrunde mit „Schupo", Danzig, besonders stark ausgewählt. Es kämpfen:

im Fliegengewicht: Stasch, Landesmeister 1929/30,
im Bantamgewicht: Uwitz, Landesmeister 1929/30,
im Federgewicht: Schwager, Landesmeister 1929/30,
im Leichtgewicht: Schmedes, Landesmeister 1929/30,
im Weltergewicht: Trippe, ehem. deutscher Meister.
im Mittelgewicht: Berger, westfäl. Meister 1929/30,
im Schwergewicht: Hölscher: Gaumeister 1929/30.

Die Aufstellung der Danziger Mannschaft ist bis jetzt noch nicht eingetroffen. Mit Sicherheit steht aber schon der Start des zweifachen deutschen Schwergewichtsmeisters Haase fest, gegen den Hölscher wohl wenig Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Carnera schlägt Paolino nach Punkten.

Barcelona, 30. November.

Als der Kampf im Stadion zu Barcelona begann, hatten sich 91 000 Zuschauer eingefunden, was einen neuen europäischen Zuschauerrekord bedeutet. Die großartige Beleuchtung des Stadions bildete einen seltsamen Kontrast zu dem beginnenden Abend. Als Carnera und Paolino den Ring betraten, wurden sie mit stürmischem Jubel empfangen. Ein Flugzeug kreiste über dem Stadion, während die beiden Boxer um die Handschuhe losten. Es schien, als könnte man sich bei dieser wichtigen Handlung nicht ganz einig werden; aber alles konnte noch zur Zufriedenheit erledigt werden. Dem Ringrichter Moß Deyong stellte sich ein äußerst zuversichtlicher Paolino, ein Riesenkörper zu stürzen gedachte. Aber durch den Kampfverlauf sollte er eines anderen belehrt werden.



Paolino eröffnet mit wilden Angriffen, die aber von dem ruhigen Italiener gestoppt werden können. Man ist über die Wendigkeit und Elastizität des Italieners, den man sich als einen fast unbeweglichen Fleischkoloß vorgestellt hatte, überrascht. Gegen seine glänzenden Paraden, die außerdem eine ausgezeichnete Beinarbeit zeigen, kann Paolino wenig ausrichten. Bozerisch ist der Baske zwar überlegen, aber Carnera ist auf der Hut. Erst die dritte Runde geht an den Italiener, während Paolino, der jetzt mehr boxt als fightet, die vierte und fünfte Runde offen halten kann. In der folgenden Runde bemerkt man wieder eine leichte Ueberlegenheit Carneras, der sich derartig verbessert, daß die siebte Runde ziemlich hoch an ihn geht. In der achten Runde landet Paolino mehrere Körpertreffer, die aber bei Carnera wenig Wirkung hinterlassen. Carnera drängt auf vorzeitige Entscheidung, aber der Spanier weiß sich immer rechtzeitig aus dem Bereich der „tötenden" Fäuste zu bringen. In den beiden letzten Runden haben beide Kämpfer gute Momente, die aber keinem einen nennenswerten Vorteil bringen, sodaß sie ausgeglichen gewertet werden. Sogleich nach Beendigung des Kampfes brach ein ungeheurer Beifall los, in den sich aber bald gellende Pfiffe enttäuschter Zuschauer mischten, als man Carnera zum Sieger verkündete.

3. Kölner Sechstagerennen.

Damm-Schorn allein an der Spitze.

◇ Köln, 30. November.

Am Sonntag abend hatten sich bis 21 Uhr erst wenige Interessenten eingefunden. Später war die Halle dann etwa bis zur Hälfte gefüllt. In dieser Zeit gab es auch keine ereignisreichen Vorstöße. Lebhafter wurde es erst kurz vor der Wertung und auch schon mit dem ersten Spurt setzten die Jagden ein. Duray—Lemoine, Steger—Schmitz und dann auch Großimlinghaus—Dumm konnten je eine ihrer Verlustrunden aufholen; jedoch ohne große Mühe. Bei weiteren Vorstößen konnten Pijnenburg—Frankenstein, Krewer—Thollembeek und nochmals Duray—Lemoine eine Runde gewinnen. Das Feld hatte sich dann etwas beruhigt, als plötzlich Damm—Schorn ausrissen. Der gewonnene Vorsprung der Kölner war schließlich so groß, daß sie den Rundengewinn vollziehen konnten und damit allein an die Spitze gingen. Dann machten Steger—Schmitz noch eine Runde gut, wie überhaupt einige schwächere Mannschaften noch vorteilhaft vorstießen. Vorstöße der Favoritenmannschaften hatten keinen Erfolg, da sich die starken Fahrer zu sehr beobachteten. Bis um 10 Uhr abends waren 1090,500 km zurückgelegt.

Der Stand um 22,30 Uhr:

1. Damm—Schorn 43 Punkte;

eine Runde zurück:

2. Rieger—Kroschel 35 Punkte;

zwei Runden zurück:

3. Rausch—Hürtgen 64 Punkte,
4. Dinale—Guerra 55 Punkte;

drei Runden zurück:

5. Tietz—Ehmer 41 Punkte;

vier Runden zurück:

6. Gebrüder van Kempen 130 Punkte,
7. Oszmella—Meyer 61 Punkte;
8. Duray—Lemoine 45 Punkte;

fünf Runden zurück.

9. Schmitz—Steger 54 Punkte,
10. Thollembeek—Krewer 23 Punkte;

sechs Runden zurück:

11. Dumm—Großimlinghaus 26 Punkte;

sieben Runden zurück:

12. Pijnenburg—Frankenstein 61 Punkte.

★

Eröffnungsrennen in Frankfurt.

Preuß—Resiger gewinnen das Mannschaftsrennen.

Frankfurt, 30. November.

Die Radsportpremiere in der Frankfurter Festhalle gestaltete sich am Sonntag in jeder Hinsicht zu einem guten Erfolg. Die Halle war mit 5000 Zuschauern glänzend besucht. Im Match-Omnium schlug der Frankfurter Lokalmatador Christmann in allen Läufen seine Rivalen Sawall und Möller. Das Stunden-Mannschaftsfahren war ein ständiges Jagen, bei dem sich besonders Schön-Mouton, Preuß-Resiger und Krüger-Funda hervortaten. Die drei Paare blieben auch am Schluß allein in einer Dunde. Die Sieger Preuß-Resiger beendeten das Rennen in 44,480 km.

Ergebnisse:

Fliegerhauptfahren: 1. van Hout, 2. Pützfeld, 3. Walthour, 4. Mouton.

60 Runden Punktefahren: 1. Schön 18 P., 2. Kroll 15. P., 4. Funda 9 P., 4. Resinger.

Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Preuß—Resiger 30 P., 44,480 km, 2. Krüger—Funda 21 P., 3. Schön—Mouton 16 P.; 1 Runde zur.: 4. Kilian—Pützfeld 16 P., 5. Stübecke—Goebel 7 P.; 4 Runden zur.: 6. Geyer—Koch 12 P.; 5 Runden zur.: 7. van Hout—Vanderheyden 15 P.; 8. Kroll—Miethe 0 P., 9. Walthour—Horder 0 P., 10. Carpus—Schäfer 0 P.

★

Glänzender Verlauf der Morgenrennen.

Senge-Ungethüm Sieger im Mannschafts-Omnium. — Metze verbessert Rekord. — Köther-Welzin gewinnen das Mannschaftsrennen.

Dortmund, 30. November.

Daß sich die im Vorjahre eingeführten Morgenrennen außerordentlicher Beliebtheit erfreuen, bewies der heutige Sonntag. Mehr als 3000 Zuschauer waren Zeugen wirklich großer Kämpfe. Man darf den Amateuren die Anerkennung nicht versagen, daß sie es verstehen, das Publikum in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Die Morgenveranstaltung hatte zwei außergewöhnliche Nummern auf ihrem Programm: das Mannschafts-Omnium und den Rekordversuch von Metze.

Das Mannschafts-Omnium gewannen Senge—Ungethüm, die in dieser Kampfart mehr Routine als ihre Gegner hatten. Die Dänemarkfahrer kamen in den Viererläufen und im Punktefahren zu einem Punktevorsprung, den Vopel—Korsmeier trotz ihres Sieges im Mannschafts-Verfolgungsrennen nicht wieder aufholen konnten. Neumann—Clausmeyer belegten den 3. Platz vor Cieszinski—Gabriel, von denen Cieszinski der bessere war.

Der Rekordversuch von Metze war von Erfolg gekrönt, indem es ihm gelang, den von Möller gehaltenen Rekord über 10km von 10:03,8 auf 9:47 Min., also um 16,8 Sekunden zu verbessern. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß Metze hinter verkürzter Rolle (nach dem früheren Reglement) fuhr. Unter der jetzt gültigen Bedingungen dürfte es kaum möglich sein, eine derartige Zeit zu fahren.

Das Malfahren „Mein erster Sieg" holte sich nach schönem Endkampf der Dortmunder Gerdes, indem er Kurzawa, Sonntag und Hoffmann auf die Plätze verwies.

Das Einstunden-Mannschaftsfahren gewann die gute hannoversche Kombination Köther—Welzin jederzeit sicher vor den Dortmundern, die sich gegenseitig aufrieben. Eine Ueberraschung war in diesem Rennen, an dem die Kanonenpaare nicht teilnahmen, der junge Welzin, der spielend leicht um die Bahn fegte und der beste Mann war. Fliegen—Lindemann fuhren sehr kopflos.

Die Ergebnisse:

Mannschafts-Omnium.

1. Lauf: 1. Senge, 2. Cieszinski, 3. Korsmeier, 4. Neumann.

2. Lauf: 1. Vopel, 2. Ungethüm, 3. Clausmeyer, 4. Gabriel.

3. Lauf: 1. Ungethüm, 2. Korsmeier, 3. Gabriel, 4. Clausmeyer.

4. Lauf: 1. Cieszinski, 2. Vopel, 3. Neumann, 4. Senge.

Punktefahren (20 Runden): 1. Senge—Ungethüm 16 Punkte, 2. Vopel—Korsmeier 11 Punkte, 3. Neumann—Clausmeyer 10 Punkte, 4. Cieszinski—Gabriel 7 Punkte.

Mannschafts-Verfolgungsrennen: 1. Vopel—Korsmeier, 2. Senge—Ungethüm, 3. Neumann—Clausmeyer.

Gesamtergebnis: 1. Senge—Ungethüm 11 P., 2. Vopel—Korsmeier 10 P., 3. Neumann—Clausmeyer 5 P., 4. Cieszinski—Gabriel 4 P.

Mein erster Sieg.

Malfahren 1000 m: 1. Gerdes, 2. Kurzawa, 3. Sonntag, 4. Hoffmann.

1 Stunden-Mannschaftsfahren.

1. Wertung: 1. Groß, 2. Welzin, 3. Thiele, 4. Streng. 2. Wertung: 1. Gras, 2. Welzin, 3. Groß, 4. Lindemann. 3. Wertung: 1. Köhler, 2. Schönfeld, 3. Groß, 4. Fliegen. 4. Wertung: 1. Köther, 2. Lindemann, 3. Gras, 4. Groß.

Ergebnis: 1. Köther—Welzin 16 P., 42,400 km, 2. Gras—Kumpmann 9 P., 3. Groß—Sagurna 8 P., 4. Fliegen—Lindemann 4 P., 5. Schäfer—Schönfeld 3. P., 6. Streng—Schmidt 2 P.

★

Breslauer Sportpressefest.

Breslau, 30. November.

Das am Sonntag in der Jahrhunderthalle durchgeführte fünfte Hallensportfest des Vereins Breslauer Sportpresse reihte sich seinen Vorgängern in jeder Beziehung würdig an. Das Programm hatte auch seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt, so daß die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Aus der Menge der Darbietungen ragten in erster Linie die leichtathletischen Wettbewerbe hervor. Dr. Peltzer siegte über 1000 m unangefochten in 2:37,3 Min. vor dem Breslauer Prussag (2:41,2 Min.) und Vollstein sowie seinem Klubkameraden Hellpapp.

Im Sprinter-Dreikampf ging der deutsche Doppelmeister Körnig in allen drei Läufen vor dem Turnermeister Lammers als Sieger durchs Ziel und siegte mit 15 Punkten vor Lammers 12 und dem Breslauer Bockol 9 Pkt. Ein weiterer Höhepunkt war das Zusammentreffen der beiden Weltrekordstaffeln über 3mal 800 Meter. Die erste Läuferin der Potsdamer Sportfreunde 04 holte gleich einen erheblichen Vorsprung heraus, sodaß auch das Können von Frau Radtke-Batschauer nicht ausreichte, um den Verlust aufzuholen. Mi 3,6 Sekunden Vorsprung siegten die Potsdamer Vertreterinnen in 7:50,7 Minuten.

Im Handballkampf schlug die Elf des D. T.-Meisters T. V. Vorwärts Breslau mit 6:0 Alemannia Breslau. Im Radfahren gab es spannende Kämpfe. Im Fliegerkriterium siegte der Dresdener Maidorn mit 15 Pkt. vor Thomas-Breslau und Buchwald-Breslau, während das abschließende 100-Runden-Mannschaftsfahren von den Breslauern Krause-Hutz in 23:03,3 und 18 Pkt. vor ihren Landsleuten Thomas-Weber 11 Pkt., Bier-Kuhnke 8 Pkt. und Buchwald-Kirsch gewonnen wurde.

Mainzer Berufsboxkämpfe.

Mainz, 30. November.

Der Holländer Brand gab gegen Heuser in der 2. Runde wegen Armverletzung auf. Heeser und Bassin kämpften unentschieden, ebenso Preiß und Esteve. Dübbers zwang Ferrier zur Aufgabe in der 4. Runde und Hölzl wurde über Vauglard Punktsieger.

★

Michard und Grassin siegen in Paris.

Paris, 30. November.

Die Pariser Winterbahn war am Sonntag Schauplatz der Pariser Stadtratpreise für Flieger und Steher. Weltmeister Michard bezwang bei den Fliegern einmal mehr Martinetti und seinen alten Rivalen Moeskops, während in den Steherrennen Grassin beide Läufe gewann. — Die Ergebnisse:

Endlauf der Ersten: 1. Michard. 2. Martinetti. 3. Moeskops. — **Endlauf der Zweiten:** 1. Piani. 2. Faucheux. 3. Kaufmann. — **Endlauf der Dritten:** 1. Bergamini. 2. Mourand. 3. Beaufrand.

Gesamtergebnis der Dauerrennen: 1. Grassin 2 P. 2. Lacquehay 5 P. 3. Linart 6 P. 4. Jäger 7P.

Altenburger-Bulla geben auf.

Gent, 30. November.

Das Dreistunden-Mannschaftsrennen in Gent am Samstag sah Altenburger-Bulla am Start. Beide Fahrer konnten sich in dem schweren Rennen nicht durchsetzen und verloren in den langen Jagden eine Bahnlänge nach der anderen. Schließlich gaben sie vor Schluß das Rennen auf. Sieger blieben mit Rundenvorsprung Aerts Rielens mit 131,360 km vor Haemerlinck-Raes.

Franz Dülberg (Dortmund) gestürzt.

Newyork, 30. November.

In dem 5 Meilenrennen, das der Deutsche und de Franzose Letourneur bestritten, erfolgte bereits in der dritten Runde durch eine ungeschickte Steuerung des französischen Schrittmachers der verhängnisvolle Zusammenstoß. Die Schrittmacher und die beiden Fahrer kamen zu Fall, jedoch sind die Verletzungen der von dem Surz Betroffenen nicht so schwer, als man erst annahm. Dennoch sind Dülberg und Letourneur infolge ihrer schmerzhaften Fleischwunden gezwungen, dem Start zum New-Yorker Sechstagerennen fernzubleiben.

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher am 30. November.

1. R. 1 Roswitha (Siegling), 2. Vigilant, 3. Charleston Baby; ferner: Mimon, Platzhirsch, Meergott, Feuerrose, Herbstrose, Janette, Palasther, Eisvogel. Toto 39, Platz 15, 16, 27.

2. R. 1. Helmut (Krabbe), 2. Grimm, 3. Okertal; ferner: Tarzan, Quedlinor, Ameile, Leistung, Balko, Völkerbund. Toto 480, Platz 49, 15, 15.

3. R 1. Die Deutsche (Hochstein), 2 Mysidor, 3. Goldelse; ferner: Sankt Anton, Larodosta, Timgad, Föhn II, Morla, Norge, Tannenberg, Giralda. Toto 34, Platz 14, 16, 23.

4. R. 1. Rolls (Siegling), 2. Kalif, 3. Maskerade; ferner: Ohio Ingham, Mohawk, Maharadja, Collezial. Toto 28, Platz 19, 20, 45.

5. R. 1. Jsländer (Krabbe), 2. Leitstern, 3. Ordinaria; ferner: Riz, Woher, Halde, Claretta, Diavolo, Miami, Pedrillo, Bunte Welt, Fahnenweihe. Toto 43, Platz 32, 21, 18.

6. R. 1. Sturmnixe (Sauer), 2. Geselle, 3. Lauscher; ferner: Amedee de Savioe, Churfürst, Turned up, Pechvogel, Hagestolz, Marionette, Toto 37, Pl. 17, 17, 36.

Münster 08 – Herten.

Herten weiterhin ungeschlagen.

Münster 08 unterliegt mit 1:4 (0:3).

Münster, 30. November.

Das Spiel des derzeitigen Spitzenführers der Westfälischen Sonderklasse in der Westgruppe, Sp. Vg. Herten, hatte trotz des gleichzeitig in der Münsterlandhalle stattfindenden Kunstturnwettkampfes Rheinland—Westfalen eine große Zuschauermenge angelockt. Man hatte im geheimen den Münsteranern wohl einen gleichwertigen Kampf und vielleicht auch einen Punktgewinn gegen die Hertener zugetraut, aber die Leute vom Hohenzollernring zeigte einmal mehr wieder, daß ihre Angriffsreihe heute nicht ihre stärkste Waffe mehr ist. Sie hatten auch in diesem Spiele Winkelhaus die Sturmführung anvertraut und Bock auf halbrechts gestellt. Daß Bock kein Verbindungsstürmer und Winkelhaus kein Angriffsführer ist, haben wir bereits früher betont und erhielten in diesem Spiele erneut den Beweis. Winkelhaus war sehr schwach. Er ließ verschiedene gute Gelegenheiten aus, die wahrscheinlich von Bock ausgenutzt worden wären. Auf halblinks stand erstmalig Birken, der früher für Preußen spielte. Wir haben schon bessere Leistungen von ihm gesehen. Hervorzuheben wäre sein großer Eifer. Schwach waren beide Außenstürmer. In der Läuferreihe lieferte der Mittelläufer eine ganz annehmbare Partie, obwohl er gegen den spielstarken Innensturm der Hertener keinen leichten Stand hatte. Die beiden Außenläufer zeigten kein überragendes Können. Den besten Mannschaftsteil gab noch die Verteidigung ab, dagegen war Stracke nicht in gewohnter Form. So mußte er vor allem den ersten Erfolg der Gäste verhindern. Auch der zweite wäre zu halten gewesen.

Die Hertener Mannschaft rechtfertigte ihren Ruf als zur Zeit beste Mannschaft des Westfälischen Westkreises. Die ganze Mannschaft macht einen einheitlichen Eindruck. Sie ist gut aufeinander eingespielt und da der Sturm nicht mit dem Schießen zögert, so kann er sehr gefährlich sein. Allerdings scheinen beide Verbindungsstürmer für diese Posten reichlich schwer und auch nicht flink genug, so daß ein schnellerer Gegner hier leicht im Vorteil sein kann. Sehr gut sind beide Außenstürmer, die bei schnellen Flankenläufen und gut zur Mitte gespielten Bällen auch in diesem Treffen immer gefährliche Situationen vor dem münsterischen Tore hervorriefen und die Abwehr der Hiesigen vor keine leichte Aufgabe stellten. Die Läuferreihe der Hertener ist sehr spielstark, den besten Spieler besitzt dieses Trio im linken Läufer, der den rechten Flügel der Münsteraner ziemlich in Schach hielt. Die Verteidigung der Gäste war sehr eifrig und schlascher. Auch der Torhüter zeigte gutes Können.

Die Münsteraner legten gleich nach Spielbeginn ein schnelles Tempo vor. Aber bereits nach fünf Minuten kommen die Gäste zu einem billigen Erfolge, als Münsters Hüter nicht schnell genug herausläuft, denn bevor er den Ball gefangen hat, köpft ihn Hertens Linksaußen ins Tor. Die Münsteraner beantworten den Erfolg der Gäste mit schnellen Angriffen. Sie kommen auch wiederholt vor, aber der Innensturm ist hier nicht auf dem Posten. Verschiedene klare Chancen werden glatt ausgelassen. Besonders der Mittelstürmer ist hier groß drin. Allmählich haben sich die Gäste mit den Platzverhältnisse vertraut gemacht. Ihr Spiel wird zusehends besser und Münsters Verteidigung wird vor eine schwere Aufgabe gestellt. Auf der anderen Seite versucht die münsterische Angriffsreihe vergeblich die gegnerische Deckung zu überwinden. Bis wenige Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit steht das Spiel 1:0 für die Gäste. Dann läßt Stracke einen hohen Ball passieren und noch vor dem Wechsel stellen die Hertener mit 3:0 fast den Sieg sicher.

Die zweite Halbzeit bringt einen durchaus verteilten Kampf. Herten erhöht auf 4:0 und erst kurz vor Schluß kommen die Münsteraner zum Ehrentreffer.

Scherlebeck – Preußen-Münster.

Preußen Münster rettet einen Punkt.

Union Recklinghausen — Preußen 06 1:1 (1:0).

Nach dem Erfolge gegen den S. C. Münster auf eigenem Platze, hatten die Preußen nunmehr in Recklinghausen gegen die dortige Unionelf anzutreten. Die Union-Mannschaft gehört heute zu den besten Mannschaften in der Westgruppe der westfälischen Sonderligaklasse. Sie verfügt nicht nur über einige gute Kräfte, wie die Aufstellung in der Westfalenmannschaft für den 14. Dezember erkennen läßt, sondern die gesamte Mannschaft besitzt ein Können, das sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich gehoben hat. Die Preußen, die mit ihren Stürmerleistungen immer noch nicht befriedigen können, hatten zu diesem wichtigen Spiele erneut eine Verstärkung des Angriffs dadurch zu erreichen versucht, daß sie den Allround-Sportmann Stechemesser in den Angriff, und zwar auf Halbrechts stellten. Ein Experiment, über das man überrascht war. Ueberragendes Können werden selbst die größten Optimisten von diesem Spieler nicht erwartet haben, daß er aber auf diesem Posten sehr schwach war, überrascht in diesem Falle die Pessemisten nicht. Ueberhaupt war es wieder der Angriff der Preußen, der sich nicht durchzusetzen vermochte. Eine sehr gute Leistung gab wie beim letzten Spiele, so auch heuer Gehlen auf dem Linksaußenposten ab, der es allein im Angriff auch nicht schaffen konnte, dem es die Preußen aber zu danken haben, daß ihnen wenigstens ein Punkt zufiel. Im übrigen waren die Preußen, sieht man von der schwachen Angriffsreihe ab, garnicht schlecht. Vor allem das Schlußdreieck der Münsteraner, mit Beiske, Mengelmann und Rott, zeigte sich in sehr guter Form. Rott war hier der überragende Spieler, der selbst die schwersten Mälle sicher meisterte und damit erneut zeigte, daß seine Aufstellung in der Westfalenmannschaft nicht zu Unrecht erfolgt ist. Mengelmann und Beiske schafften hinten sehr eifrig und wurden dabei auch sehr gut unterstützt von der eigenen Läuferreihe, in der diesmal Devermann wieder eine zufriedenstellende Partie lieferte. Seine Leistungen werden augenblicklich von Spiel zu Spiel besser. Auch die beiden Außenläufer zeigten gutes Können.

Die Unionmannschaft war durchweg auf allen Posten gut besetzt. Die Mannschaft wies kaum einen schwachen Punkt auf. Allerdings war der Angriff nicht sehr schußfreudig. Im Innensturm wurde zuviel getändelt, anstatt sich eines raumgreifenden Flügelspiels zu befleißigen. Dies war umso eher angebracht, als die Unioner zwei gute Außenstürmer im Felde stehen hatten, von denen der Rechtsaußen noch der bessere war. Dieser buchte für die Elf des Platzvereins den einzigen Erfolg in diesem Spiele. Die Läuferreihe bot eine gute Durchschnittsleistung, in der Verteidigung erwies sich der rechte Verteidiger als sehr schlagsicher. Der Torwart der Unioner entledigte sich seiner Aufgabe in guter Manier. Den Erfolg der Preußen konnte er nicht verhindern.

Die Kampfhandlung selbst war im allgemeinen verteilt. Die Unioner boten die geschlossenere und bessere Gesamtleistung und sie erzielen auch bis zur Pause den ersten Erfolg. Nach der Halbzeit ist der Kampf weiterhin ausgeglichen. Nach etwa 20 Minuten Dauer stellen die Münsteraner den Ausgleich her. In dem Bestreben, die Führung zu übernehmen, haben die Preußen noch in letzter Minute eine große Chance, aber ihr Rechtsaußen schießt den Ball in die Arme des gegnerischen Hüters. Dem Spielverlauf nach wäre ein knapper Sieg der Unioner nicht unverdient gewesen. — Preußen sollte erst dann Erfolge erzielen können, wenn die Mannschaft eine bessere Angriffsstaffel besitzt.

Erste Bezirksklasse.

VfL. Münster — Gronau 09 1:1 (1:1).

Auf dem Platze des VfL. Münster standen sich VfL. und Gronau 09 gegenüber. Zwischen beiden Gegnern kam es zu einem äußerst harten Kampfe und wiederum gelang es der münsterischen Elf, einer führenden Mannschaft ein Unentschieden abzuringen. Beide Gegner standen sich im Können nicht viel nach. Die erste Halbzeit brachte schon bald den Grenzlern das Führungstor, aber noch vor der Pause hatten die Münsteraner mit unhaltbarem Treffer ausgeglichen. Die zweite Spielperiode sah beide Mannschaften im harten Kampfe um den Sieg. Die Hintermannschaften waren aber auf der Hut und verhinderten jeden Erfolg der gegnerischen Angriffsstehe. Für die Münsteraner ist das Unentschieden recht ehrenvoll.

Rapid Osnabrück — SV. Emsdetten 6:3.

Die Emsdettener Mannschaft spiel in den diesjährigen Meisterschaftsspielen nur eine untergeordnete Rolle. Die Osnabrücker erwiesen sich auf eigenem Platze spielstärker, als man erwartet hatte. Nach einem torreichen Spiele behielten die Platzherren mit 6:3 Sieg und Punkte in der Hafestadt.

Zweite Bezirksklasse.

In der zweiten Bezirksklasse gab es zahlreiche Begegnungen, die zum Teil überraschend hohe Ergebnisse zeitigten.

BC. Greven — Preußen Borghorst 6:1.

Dieses Ergebnis ist als eine große Ueberraschung anzusehen. Es besagt aber einmal mehr, daß die Grevener auf eigenem Platze sehr gefährlich sind und daß die Borghorster Preußen anscheinend nur zu Hause gewinnen können. Die Grevener gaben eine gute Figur ab. Vor allem war der Angriff sehr schußfreudig und mit 6:1 Toren behielten sie sicher die Oberhand.

SC. Hafte — BV. Rheine 1:1.

Zwei gleichwertige Mannschaften standen sich hier gegenüber. Beide Angriffsreihen boten keine befriedigende Leistung, dagegen waren die Hintermannschaften stark genug, um der gegnerischen Angriffe Herr zu werden. Das Unentschieden entspricht dem Spielverlauf und dem gezeigten Können.

SV. Ibbenbüren — Reichsbahn Münster 1:4.

Die münsterischen Reichsbahner kamen in Ibbenbüren zu einem etwas unerwartet hohen Siege. Die Ibbenbürener Elf war nicht in guter Form, dagegen erwies sich der münsterische Angriff als sehr schußfreudig. Der Sieg der Münsteraner ist selbst in dieser Höhe verdient.

Tus Stadtlohn — Lingen 4:5.

Wider Erwarten konnten hier die Gäste mit 4:5 knapp die Oberhand behalten. Beide Gegner lieferten sich einen interessanten Kampf, der vornehmlich gute Stürmerleistungen brachte. Der Sieg der Lingener ist recht glücklich erfochten.

SV. Mesum — Concordia Gronau 0:2.

Die Mesumer Mannschaft hat in der Spielstärke nachgelassen. Diesmal waren die Angriffsleistungen recht schwach. Nach verteiltem Spiele siegten die Concorden verdient.

Viktoria Gronau — SS. Epe 0:2.

Viktoria Gronau zeigte sich in diesem Kampfe nicht von der besten Seite. Die Eper waren wesentlich besser, vor allem im Angriff, so daß der Sieg nicht unverdient ist.

Union Burgsteinfurt — SV. Meppen 0:4.

Die hohe Niederlage der Unioner auf eigenem Platze kommt überraschend. Die Gäste zeigten gutes Können, dagegen waren die Hiesigen schlecht disponiert. Wenn auch das Resultat zugunsten der Meppener etwas hoch ist, doch ist der Sieg vollauf verdient.

Post-Sportverein Münster — Reichsbahn-Sportverein Münster L. E. 3:3 (3:1).

Ihren letzten schönen Erfolgen konnten die münsterischen Postler am gestrigen Tage einen weiteren anreihen. Es gelang ihnen, der spielstarken Ligaersatzmannschaft des Reichsbahn-Sportvereins ein Unentschieden abzuringen. Dieses Unentschieden ist umso mehr zu bewerten, als das die Postler im ersten Kampfe eine 3:2-Niederlage einstecken mußten. Die Revanche gelang den Postlern jedoch nicht, obschon sie bis wenige Minuten vor Schluß noch mit 3:1 Toren in Führung lagen. Durch zwei große Fehler der Verteidigung, an denen auch der Hüter nicht schuldlos war, brachte den Reichsbahnern zwei billige Erfolge und somit den Ausgleich. Trotz gewaltiger Anstrengung der Postmannschaft konnte diese den Siegestreffer nicht erzielen, zumal sie noch die letzten Minuten mit zehn Spielern durchstehen mußten. Auch in diesem Kampfe stellte die Post die bessere Mannschaft, die durch viel Pech um den verdienten Sieg kam.

Post- Sportverein — Jgd.-Reichsbahn-Sportverein 1:3.

Hockey.

SC. Münster 08 — HC. Rheine 1:0.

Die Begegnung in Münster zwischen dem SC. Münster 08 und dem HC. Rheine verlief recht interessant. Die beiden Mannschaften waren sich durchweg gleichwertig. Die Münsteraner vermochten den einzigen Erfolg des Tages zu erzielen.

Preußen Münster — Hammer Sp. Vg. 0:3.

Eine unerwartete Niederlage mußten die Münsteraner auf eigenem Platze gegen die Hammer Spielvereinigung einstecken. Die Platzelf bot eine schwache Angriffsleistung. Hamm siegte verdient.

Arminia Bielefeld in Rheine.

Borussia Rheine — Arminia Bielefeld 2:3 (0:1).

Rheine, 30. November.

Das Spiel dieser alten Rivalen hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, denn etwa 1500 Zuschauer wohnten dem Kampf auf dem wohlgepflegten Borussiaplatz bei. Leider erlebten die Rheiner Fußballfreunde eine große Enttäuschung, denn die Borussenmannschaft lieferte eines ihrer schlechtesten Spiele seit Jahren. Zwar muß man berücksichtigen, daß bei den Platzbesitzern neben dem vorzüglichen Rechtsaußen Wolf auch noch der rechte Verteidiger Meyer fehlten. Immerhin hatte man dennoch eine bessere Mannschaftsleistung der Borussen erwartet. Trotzdem die Arminen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kanonen zur Stelle waren und ein famoses Feldspiel lieferten, lag selbst bei der relativ schlechten Leistung der Borussen ein Sieg der letzteren durchaus im Bereich der Möglichkeit, wenn nicht Kluck als Mittelläufer und Mennekes als Mittelstürmer katastrophale Versager gewesen wären.

Arminia ging in der 5. Minute im Anschluß an die erste Ecke durch Nachschuß von Breuer in Führung, die bis zur Pause behauptet werden konnte, da der Borussensturm die besten Chancen unausgenutzt ließ. Fünf Minuten nach dem Wechsel wurde den Bielefeldern ein mehr als zweifelhafter Elfmeter zugesprochen, der vom Mittelstürmer Heinstmann verwandelt wurde. Von jetzt an gehen allerdings die Borussen mächtig aus sich heraus, sodaß die Arminen nicht mehr zu befehlen haben und sich nur auf die Defensive verlassen. Durch ein wunderschönes Kopftor von Leugers gelingt den Rheinensern der erste Gegentreffer und im Anschluß an ein Gedränge ist es derselbe Spieler, der 5 Minuten vor Schluß den Ausgleich erzielt. In der allerletzten Minute gelingt den Arminen infolge unglücklicher Abwehr der Borussenverteidigung durch einen Zufallsschuß von Breuer der Siegestreffer, der keineswegs verdient war, denn mehr als ein Unentschieden stand den Gästen wegen der guten Leistung der Rheinenser in der zweiten und trotz der relativ schlechten Leistung derselben vor der Pause nicht zu. Danzfuß-Nordhorn als Schiedsrichter konnte nicht befriedigen.

Bocholt.

FC. Olympia 1. — Weseler Spielverein 1. 3:5 (2:3).

Die Bocholter mußten in diesem Spiel eine verdiente Niederlage hinnehmen, woran auch die Tatsache, daß der Schiedsrichter stark mit den Weselanern sympathisierte, nichts ändert. 13 Minuten nach Anstoß fiel nach einer Ecke das erste Tor für Bocholt. Mehrere weitere Ecken brachten nichts ein. Fünf Minuten später fiel der Ausgleich. Ein Vorstoß der linken Seite brachte den Gästen das Führungstor. Doch folgt nach 30 Minuten Spieldauer durch einen Elfmeter der Ausgleich. Beiderseits werden einige Torgelegenheiten ausgelassen. Ein direkter Freistoß wird von den Weselanern zum Führungstor eingeschossen. Bald nach Halbzeit wird ein Strafstoß für Wesel vom Halblinken zum vierten Tor eingeköpft. Eine Ecke für Bocholt köpft Winter zum dritten Gegentor ein. Das Spiel wird jetzt öfter sehr scharf, da die Olympianer mit aller Macht um den Ausgleich kämpfen, der ihnen aber nicht gelingt. Sie müssen sich dagegen in der 24. Minute noch im Anschluß an einen Strafstoß das fünfte Tor gefallen lassen.

Sport- u. Spielverein Rhede 1. — Spellen 1. 2:3.

Sport- u. Spielv. Rhede Res. — Feldmark Wesel Res. 0:1.

Sportklub 1926 Bocholt Res. — Spielverein Werth 1. 3:2.

Sportklub 1926 Lehrmannsch. — Wacker Rees Res. 4:4.

B.F.C. 1900 Res. — Rheingold Emmerich L.-M. 1:1.

Deutsche Jugendkraft. Hdz.

Deutsche Jugendkraft.

Ein Sonntag der Ueberraschungen.

Münster, 30. November.

Der 30. November brachte mit seiner hohen Zahl von Spielen in fast allen Begegnungen Ueberraschungen. Gänzlich aus dem Rahmen fallen die hohen Siege von Wacker Appelhülsen und Lünen-Altstadt. Das Unentschieden des VfB. Sendenhorst gegen Schwarz-Weiß Lüdinghausen ist für die Sendenhorster ein Achtungserfolg. Saxonia Münster mußte in Selm die zweite Niederlage hinnehmen. Teutonia Riesenbeck konnte Metelen hoch niederhalten und auch der Nachbar, Bevergern, erzielte einen Ueberraschungserfolg über die spielstarken Rheiner Saxonen.

Schwarz-Weiß Lüdinghausen — VfB. Sendenhorst 3:3 (2:2).

Der vorjährige Gaumeister Lüdinghausen mußte froh sein, sich mit einem 3:3 einigermaßen aus der Affaire gezogen zu haben. Die Lüdinghauser hatten den Gegner anscheinend unterschätzt und kamen während der ganzen 90 Minuten nicht recht in Schwung. Sendenhorst war mit einem Rieseneifer bei der Sache und konnte die Begegnung jederzeit offenhalten. Die erste Halbzeit sieht zunächst eine 2:0-Führung der VfBer, Lüdinghausen kann jedoch bis zur Halbzeit unter Einsatz aller Kräfte gleichziehen. Nach der Pause erzielen beide Parteien je einen weiteren Treffer und teilen sich, dem Spielverlauf entsprechend, die Punkte.

Wacker Appelhülsen — Dyckburg 9:0.

Einen derartig hohen Sieg der Wackerelf hatte man nicht erwartet. Ahaus zeigte sich in guter Form und sicherte sich schon bis zum Seitenwechsel einen Vorsprung von 4 Toren und damit den Sieg. Die Dyckburger enttäuschten und sie lieferten, ausgenommen den Torwart, ein Treffen, das gemessen an den Leistungen der Wackerelf einen Klassenunterschied darstellte.

Lünen-Altstadt — Arminia Münster 9:1 (4:0).

Auch dieses Spiel führte zwei Mannschaften zusammen, deren Leistungen fast einen Klassenunterschied zeitigten. Während die Arminen trotz ihrer körperlichen Ueberlegenheit versagten, lieferten die technisch besseren Lüner ein gutes Spiel. Arminias Hintermannschaft wurde durch den Lüner Sturm vor eine schwere Aufgabe gestellt, die zu lösen sie nicht fähig war. Durch diese Niederlage fällt Arminia in der Tabelle stark zurück.

Grün-Weiß Selm-Beifang — Saxonia Münster 2:0 (2:0).

Bedauerlicherweise mußte dieses Spiel, das widriger Umstände halber erst reichlich spät beginnen konnte, wegen der einsetzenden Dunkelheit abgepfiffen werden. Bis dahin sah man ein abwechslungsreiches flottes Spiel, das überraschend die Selm-Beifanger stets in Führung sah. Grün-Weiß lieferte eine ansprechende Partie und bewies erneut seine Spielstärke.

Saxonia Rheine — DJK. Bevergern 2:4 (1:2).

Die Begegnung in Rheine zwischen den Saxonen und dem Nachbarverein Bevergern endete mit einem 4:2-Sieg der letzteren. Die Rheinenser kämpften mit dem Einsatz ihrer ganzen Spielstärke, konnten sich aber gegen die sichere Verteidigung der Gäste nicht zur Geltung bringen und waren außerdem durch reichliches Pech verfolgt. Dem Spielverlauf nach ist ein Sieg der Bevergerner durchaus verdient, umso mehr als diese ein gutes Zusammenspiel mit erfolgversprechenden Angriffen zeigten.

VfL. Ahaus — Spielverein Stadtlohn 6:1 (2:0).

Das wichtigste Spiel der Nordgruppe zwischen den beiden Tabellenersten endete mit einem klaren Sieg der Ahauser, die dadurch ihre führende Stellung wesentlich verstärkten. Das sehr flott und stets fair durchgeführte Spiel bot gute beiderseitige Leistungen. Die erste Viertelstunde vergeht mit gegenseitigem Abtasten. Nach etwa 20 Minuten erzielen die VfLer den ersten Treffer. Im verteilten Feldspiel werden verschiedentliche Ecken erzielt, die aber bis kurz vor Seitenwechsel nichts einbringen. Nach der Pause, als Ahaus bereits 2:0 führt, machen die Stadtlohner einen erschöpften Eindruck. Verschiedene Umstellungen zerreißen das einheitliche Mannschaftsgefüge und der VfL. wird überlegen. Immer wieder stürmen die schwarzen VfL.-Stürmer das gegnerische Tor, von der eigenen Läuferreihe gut unterstützt. So mußten Treffer fallen. Beim Stande von 6:0 kommen die Stadtlohner durch einen Elfmeter zum Gegentreffer.

Teuto Riesenbeck — DJK. Metelen 4:0 (2:0).

Zwei Tore in jeder Halbzeit waren die Ausbeute dieses im Feld ziemlich verteilten flotten Kampfes, der durch das bessere Angriffsspiel der Riesenbecker entschieden wurde. Großes leistete in dieser Begegnung die Läuferreihe des Platzvereins, die den eigenen Sturm vorbildlich unterstützte. Metelen war recht eifrig und hätte dem Spielverlauf nach bestimmt ein oder zwei Gegentore verdient gehabt.

Sp. Vgg. Breden — Union Wessum 2:0 (1:0).

In Breden kam die dort ansässige Spielvereinigung zu einem verdienten 2:0-Erfolg über Union Wessum. Die Hintermannschaft der Unioner hatte schwere Arbeit zu verrichten, entledigte sich aber dieser Aufgabe durchweg zufriedenstellend. Breden zeigte im Feldspiel gutes Aufbauspiel und kargte auch nicht mit gesundem Torschuß. Der Sturm brachte in jeder Halbzeit einen Torerfolg zustande. Beim Stande von 2:0 für Breden wurde das Spiel durch die Unioner abgebrochen, die sich mit einer Entscheidung des Unparteiischen nicht einverstanden erklären konnten.

Borussia Münster — Borussia Hamm 6:3.

Bor. Münster Alte Herren — Bor. Hamm Alte Herren 4:1.

Blau-Weiß Hiltrup — Adler Buldern 3:1.

VfL. Telgte — DJK. Westbevern 4:0.

Bezirk Lüdinghausen.

Lünen-Altstadt — DJK. Ascheberg 6:2.

DJK. Bork — Spiel u. Sport Olfen 3:1.

Bezirk Ahaus-Coesfeld.

Spielvereinigung Breden — DJK. Alstätte 3:1.

Tapfer Ottenstein — DJK. Ramsdorf 4:3.

DJK. Heek — VfL. Ahaus 4:3.

Handball.

Repräsentativspiel Bezirk Steinfurt-Tecklenburg gegen Bezirk Münster 4:4 (2:2).

In Rheine kam im Rahmen der Karl Mostert-Gedächtnisfeier ein Handballwerbespiel zwischen den Auswahlmannschaften der Bezirke Steinfurt-Tecklenburg und Münster zum Austrag, das entsprechend den beiderseitigen Leistungen mit einem unentschieden 4:4 endete. Die Münsterische Mannschaft bot vielleicht die abgerundetere Leistung, konnte sich aber gegenüber den bewährten Einzelkräften in der Rheinenser Elf nicht ganz zur Geltung bringen.

Erste Bezirksklasse.

Rapid Osnabrück — Spielverein Emsdetten 6:3 (5:1).

Ein aufgeregtes Spiel. Nach der ersten Viertelstunde bringt Osnabrücks Rechtsaußen seinen Verein in Führung. Emsdettens Mittelstürmer stellt die Partie auf remis. Wenig später fallen für die Platzherren zwei Tore und bis zur Halbzeit heißt es 5:1. Nach Seitenwechsel ist Emsdetten überlegen, vermag auch zwei Tore aufzuholen, aber die meisten Schüsse der reichlich unsicheren Stürmer gehen daneben. Mit 6:3 muß sich Emsdetten, in dieser Höhe unverdient, geschlagen bekennen.

Zweite Bezirksklasse.

Vorwärts Emsdetten — Borussia Emsdetten 3:1.

Emsdetten Reserve — Sportfreunde Gellendorf 2:1 (2:0).

Saxonia Münster — Teutonia Münster 10:1.

Hansa Münster — Eichenkreuz Münster 2:3.

Verantwortlich für den Zenotett für Politik: Chefredakteur Dr. Karl Maier, Dortmund; für Feuilleton: Jos. Hom: für den provinziellen und vermischten Teil: Fritz Schumacher, Dortmund; für den allgemeinen Inseratenteil: J. Sibora, Münster i. W. Druck: „Zeno" Zeitungsverlagsgesellschaft Nordwestdeutschland, G m b H. Münster

Heute:
Stadttheater: „Manon Lescaut"
Kammerspiele: Geschlossen

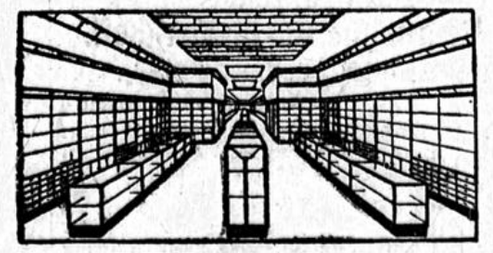
Verreist
bis 6. Dezember 1930.
Dr. med. Felix A. Vonnegut,
Frauenarzt,
Münster i. Westf.,
Achtermannstr. 2 I.
Vertretung: Hedwigsklinik.

Wie bringt man es fertig, die Jugend im Hause zu halten? Kauft eines meiner ausgezeichneten
Klaviere
— Stets Gelegenheitskäufe. — Feinste Marken, darunter fast neue Instrumente zu spottbilligen Preisen.
F. Hülsmann,
Burgsteinfurt, Markt 1.

Rat und Hilfe
in Zahlungs-Schwierigkeiten. C. Schrickel, Münster, Hermannstr. 68

Radio
aller Weltmarken im
Musik- u. Radiohaus
Fritz Riesenbeck
Münster, Kiespflege
Vorführungen unverbindlich.
Reparaturen in eig. Werkstatt.

Suche für sofort ein
Mädchen
z. Erlernung der Küche u. des Haushalts und zeitw. zum Bedienen d. Gäste, bei Familien-Anschluß.
Gasthaus zur alten Post, Neuenkirchen b. Rheine.

LADENEINRICHTUNG

L. H. CHRISTENHUSZ
RUF 237 60 **MÜNSTER I. W.** RUF 237 60
Fabrik u. Ausstellung Soldstr. 1–3 Hörsterplatz
Angebote und Vertreterbesuch unverbindlich

Parterrewohnung
Küche, 5 Zimmer und Baderaum in Dorsten, in bester Wohnlage, sofort oder später zu vermieten.
Gefl. Zuschriften unter Z 288 an Dorstener Volksztg., Dorsten.

Uhren
von 3 Mk. an
Ring, Münster i. W., Salzstraße 1

die verwöhnte Kundschaft weiß es, daß
Löwenmund
Kornbranntwein
Doppelkorn
Hammerschlag
nur aus Roggen hergestellt ist.

GUTE GEBRAUCHTE WAGEN
FAHRZEUG-WERKE-LUEG-ESSEN-FERNRUF 24747

HEIMARBEIT
schriftl. Hanse-Verlag Halle a. S.